

Jenseits der Wagenburgen – **Endlich voll die Chancen nutzen!**

Bericht von meiner letzten Abgeordnetenreise nach Kabul, Mazar-e Sharif und Feyzabad

Winfried Nachtwei, MdB (Oktober 2009)

Vom 15.-19.9.2009 besuchte ich erneut Afghanistan – knapp zwei Wochen nach dem Luftangriff von Kunduz, in den Tagen der Verkündung des Ergebnisses der Präsidentschaftswahl und vor der Bundestagswahl. In diesem hochkritischen Umfeld wollte ich direkt und authentisch in Deutschland berichten können.

Dabei wollte ich zugleich mehr den Blick auf die Aufbaubemühungen lenken. Diese gelten wohl als ausschlaggebend für Erfolg oder Misserfolg in Afghanistan, werden de facto aber kaum wahrgenommen. Zu 95% kreist alle Berichterstattung und Wahrnehmung um Gewaltereignisse und Militärfragen. Diese Militär- und Gewaltfixiertheit praktizieren Gegner des AFG-Einsatzes nicht weniger als seine Befürworter. Mein Interesse galt also neben der realistischen Lageerkennung der CHANCEN-SUCHE. Wer wirksam Frieden fördern will, muss Chancen und Hoffnungsträger identifizieren und unterstützen.

Nach der Hauptstadt waren Mazar-e Sharif (Provinz Balkh) im Norden und Feyzabad (Provinz Badakhshan) im Nordosten Stationen der Reise. Kunduz besuchte ich nicht, weil dort die Soldaten Wichtigeres zu tun haben, als einen Politikerbesuch zu organisieren. Umgekehrt war ein Besuch in Feyzabad überfällig, das bei Besuchen aus Deutschland wegen seiner schwierigen Erreichbarkeit meist links liegengelassen wird.

Bei mehr als 40 Treffen und Besuchen sprach ich – trotz Ramadan - mit Gouverneuren, UNAMA, ISAF-Offizieren, Vertrauensleuten der Bundeswehr in Mazar, Ortsvorstehern und Dorf-/Distrikträten (Shuren), LehrerInnen, Radiomachern, Aktivisten der afghanischen Zivilgesellschaft (unabhängige Menschenrechtskommission, Afghan Civil Society Network) deutschen Polizei- und Armeeausbildern, Entwicklungsexperten, Diplomaten, Vertretern der US-Botschaft .

Die zivilen Programmschwerpunkte, die Auswahl der Provinzen und der Miniumfang unserer Delegation (neben mir nur meine Mitarbeiterin Dr. Anja Seiffert) ermöglichte es, sich zusammen mit den AA-Vertretern so frei und ohne sonderliche Schutzmaßnahmen zu bewegen, wie ich das seit Jahren nicht erlebt habe. Wo ansonsten die Wagenburgen der Internationalen wachsen und damit die Distanz zu den AfghanInnen, erlebte ich jetzt relativ viel „Normalität“, ergaben sich jetzt viele spontane, ja herzliche Kontakte mit afghanischen Erwachsenen und Kindern.

Nach der Obleutereise im Juni war es meine 14. und letzte Abgeordnetenreise nach Afghanistan.

Übersicht

1. Zusammenfassung
2. Ankunft
3. Politische Lage nach den Wahlen
4. Sicherheitslage allgemein
5. Aufbau und Entwicklung
6. Polizeiaufbau
7. Mazar-e Sharif/Provinz Balkh
8. Sicherheitslage Nord (mit ANA-Aufbau)
9. Feyzabad/Provinz Badakhshan
10. Kunduz
11. Lauter Brücken
12. Schlussfolgerungen
13. Anhänge

Zusammenfassung

Gerade in den Nicht-Kriegszonen gibt es viel mehr Aufbauchancen, als man hierzulande denkt. Entsandte in Zivil und verschiedenen Uniformen leisten vorzügliche Arbeit. Die Politik ist in der Pflicht, dafür zu sorgen, dass die vorhandenen Chancen auch umfassend und konsequent genutzt werden können, dass hierfür deutlich mehr Mittel bereitgestellt werden. Die Förderung der Landwirtschaft muss endlich zu einem Schwerpunkt deutscher Entwicklungszusammenarbeit werden. Die immer noch vorhandenen Chancen dürfen nicht auch noch verspielt werden.

Das wird besonders deutlich angesichts des Strategiewandels und der gigantischen Kraftanstrengung der USA. Angesagt ist intelligentes Klotzen statt Kleckern!
In der Provinz Kunduz, dem hot spot im Norden, hat sich die Lage seit meinem letzten Besuch im Juni weiter verschärft, no-go-areas breiten sich aus, außerhalb der Stadt ist Entwicklungszusammenarbeit ausgesetzt. Der Vorschlag von General Vollmer, 2500 zusätzliche Polizisten mit deutschen Mitteln zu bezahlen, muss ernst genommen werden. Andernfalls rutscht Kunduz weg. Die Ausbildung dieser Polizisten müsste in den jetzt bevorstehenden Wintermonaten erfolgen, wenn sich nach aller Erfahrung die Sicherheitslage etwas entspannt.
Ungewiss ist, wie der Wahlprozess zu einem glimpflichen Ende gebracht werden kann. Ausschlaggebend für die Legitimität einer künftigen Regierung – und der internationalen Unterstützung für sie – ist, dass Wahlfälschungen rücksichtslos aufgeklärt werden und eine effiziente Regierung gebildet wird. (Inzwischen haben sich UN, USA und Verbündete offenbar mit den Wahlfälschungen abgefunden. Das ist ein zusätzlicher Tiefschlag gegen die Legitimität des internationalen Engagements in Afghanistan.)

Ankunft

Statt mit Bundeswehr geht es jetzt mit „Safi Airways“ von Frankfurt im Nachtflug direkt nach Kabul. Mich begleiten auffällig viele gute Wünsche. Seit dem 15. Juni bietet die Fluggesellschaft aus den Vereinigten Arabischen Emiraten dreimal die Woche den ersten Direktflug von Europa nach Kabul seit mehr als 30 Jahren. Als erste AFG anfliegende Gesellschaft bekam Safi Airways jetzt die ICAO-Zertifizierung. Chefmanager ist der ehemalige Lufthansa-Kapitän Tilman Gabriel. Beim Einchecken werden die afghanischen MitarbeiterInnen von Fraport-Mitarbeiterinnen unterstützt. An Bord liegt das erste Hochglanz-Flugmagazin von Safi Airways aus. Da die Maschine nur ca. zu einem Drittel besetzt ist, haben alle Passagiere ausreichend Liegeplatz. Als in dunkelgrauer Morgendämmerung Boden in Sicht kommt, ist es wie Mondlandschaft. Über einen von Wolken umrahmten Gebirgskamm geht es runter nach Kabul. Erstmals komme ich im neuen, von Japan finanzierten neuen Terminal an. Eine Ankunft in Kabul um 6.00 Uhr ist ungewohnt entspannt: Der Himmel ist blank, die Luft ist klar und frisch. Mit Selbstmordattentätern ist um diese Zeit noch nicht zu rechnen. Vom Hotel aus um 5.30 Uhr MEZ Interview mit dem Deutschlandfunk zu den „10 Schritten“ Außenminister Steinmeier`s für eine künftige AFG-Politik. Sie gehen in die richtige Richtung, sind aber offenbar mit heißer Nadel gestrickt. Für den in Sachen AFG federführenden Minister sind die „10 Schritte“ bemerkenswert oberflächlich. Dass die deutschen Vertreter in AFG nachträglich als letzte von den 10 Schritten erfahren, ist nicht nur befremdlich. Es zeigt, dass sie einzig und allein innenpolitisch motiviert waren.

Politische Lage nach den Wahlen

Als relativer Erfolg gilt, dass die Gewalt den politischen Prozess nicht blockieren konnte. Am 16.9. verkündet die „Unabhängige Wahlkommission“ das vorläufige Endergebnis: 54% für Karzai, 27,8% für Abdullah Abdullah bei einer Wahlbeteiligung von 38,7%. Die EU-Wahlbeobachter schätzen ein Viertel der Wahlstimmen (1,5 Mio.) als gefälscht bzw. zweifelhaft ein. Die Wahlbeschwerdekommission identifizierte 3.498 Wahlurnen als „verdächtig“. 10% wurden inzwischen (Okt.) überprüft. Die Überprüfung könnte die Wahlstimmen für Karzai unter 50% bringen. Dann wäre eine Stichwahl erforderlich, für die technische Vorbereitungen schon laufen. Die jahreszeitlichen Wetterbedingungen würden eine Stichwahl nur noch bis Ende Oktober erlauben.

Bei einem Gespräch mit führenden VertreterInnen der afg. Zivilgesellschaft in Kabul ist man sich weitgehend einig, dass es massive Wahlfälschungen gab. Die Schuld dafür wird nicht zuletzt bei der (eben nicht) „Unabhängigen“ Wahlkommission gesehen, wo viele ihrer Mitglieder aktiv an Manipulationen beteiligt gewesen seien. Deshalb und wegen der geringen Wahlbeteiligung sei die Legitimität des Wahlprozesses fragwürdig.

Nach den vielen Wahlfälschungen ist ausschlaggebend, wie die Beschwerdekommision arbeitet und ob eine kompetente und effiziente Regierung gebildet wird. Eine „Regierung der nationalen Einheit“ würde das kaum bringen. In der Bevölkerung sei das Gefühl verbreitet, Gerechtigkeit gebe es nur gegen Bezahlung. Das sei ein Einfallstor für die Taliban. Trotz aller scharfer Kritik sind sich die VertreterInnen der Zivilgesellschaft einig, dass seit 2001 einiges erreicht worden sei und die Lage heute in mancher Hinsicht sogar besser als zu Zeiten der Monarchie sei.

Sima Samar, die sehr lebhaft Vorsitzende der Afghanischen Unabhängigen Menschenrechtskommission, appelliert an die Internationale Gemeinschaft und Deutschland, sich weiterhin in Afghanistan zu engagieren.

Ich überreiche den afghanischen FreundInnen meine Rede „Was hat Deutschland mit Afghanistan zu tun“ vom Benefizkonzert in St. Augustin auf Dari.

Ungewiss ist, ob es noch Versuche geben wird, das Wahlergebnis mit Gewalt zu revidieren. Bisher blieben solche Aktionen aus. Der Massud-Gedenktag am 9. September erlebte wohl einen Aufmarsch alter Kämpfer auf Pick-Ups in voller Bewaffnung. Aber alles blieb ruhig.

Die „Staatengemeinschaft“ muss unbedingt ehrlich mit den Wahlen umgehen, darf die Fälschungen nicht beschönigen und hinnehmen.

Die anvisierte internationale AFG-Konferenz hängt ganz von der Regierungsbildung ab. Sie muss klar den Übergang der Verantwortung auf die afghanische Seite markieren und Selbstverpflichtungen der neuen Regierung gegenüber der eigenen Bevölkerung bringen. Dafür wäre es sehr angebracht, dass sie nicht in London, Paris ..., sondern – zumindest in wichtigen Teilen, z.B. Vorbereitungskonferenz - in Kabul stattfinden würde. In diesem Jahr wird eine solche Konferenz kaum noch stattfinden können.

Sicherheitslage allgemein

(1) In diesen Tagen erlebe ich höchst **unterschiedliche Risiko-/Sicherheitsstufen**: Der „Hochsicherheitstrakt“ rund um Präsidentenpalast, Botschaften etc. im Kabuler Zentrum; die Spuren der Zerstörung durch die Selbstmordattentate vor dem ISAF-Headquarter und der Dt. Botschaft; das quirlige Verkehrschaos und die erstaunliche Überlebensfähigkeit von Fußgängern, Radfahrern und Behinderten, die gegen jede Regel den Verkehrsstrom queren; die Großstadtnormalität mit wenig Polizei- und Militärpräsenz in anderen Stadtbezirken; die ungewohnte Bewegungsfreiheit in Mazar und Feyza ohne sonderliche Schutzvorkehrungen, sogar bei Dunkelheit; in den beiden Nordprovinzen das viele Winken am Straßenrand, auch gegenüber Bundeswehrfahrzeugen; dann die Berichte aus der Guerillakriegszone rund um Kunduz.

(2) **Sicherheitsvorfälle** (kinetic events): In 2009 bis zum 9.9. in ganz AFG 13.045, davon 4.590 in Helmand (davon 1.320 allein im Distrikt Nad Ali), 1.883 in Kandahar. IED`s sind der Killer Nr. 1. Bis 9.9. kam es in diesem Jahr zu 4.810 IED-Anschlägen (Vorjahrszeitraum 2.546), bei denen 205 ISAF-Soldaten, 465 Angehörige der Afghanischen Sicherheitskräfte und 591 Zivilpersonen getötet wurden. 25% der Bevölkerung sollen unter direkter Kontrolle der Regierung leben, 47% in Gebieten unter der Kontrolle lokaler Machthaber, 12% unter Talibankontrolle und 16% in umkämpften Gebieten.

Die Hoffnung, nach den Präsidentschaftswahlen würde sich die Sicherheitslage wieder beruhigen, hat sich bisher nicht bewahrheitet.

Auszug aus meinen „Materialien zur Sicherheitslage AFG/PAK“

- 33. Kalenderwoche (ab 10.08.): 463 Sicherheitsvorfälle, davon Region Capital 13, Region Nord 32, West 15, Süd 226, Ost 177; davon 286 Schusswechsel/Gefechte, 93 Sprengstoffanschläge (3 Selbstmordattentate in Kunduz, Helmand, Kabul), 75 indirekter Beschuss; 13 ISAF-Soldaten getötet, 105 verwundet.
- 34.(17.08.): 933, davon C 23, N 49, W 51, S 439, O 371; davon 534, 131 (2 in Kabul + Paktia), 266; 14 ISAF-Soldaten getötet, 95 verwundet. (**Präsidentschafts- und Provinzratswahlen** am 20.8.)
- 35.(24.8.): 390, davon C 2, N 6, W 15, S 227, O 140; davon 252, 86 (1 in Kandahar), 49; 10 ISAF-Soldaten getötet, 87 verwundet.
- 36.(31.8.): 478, davon C 3, N 15, W 24, S 269, O 167; davon 323, 97 (5 in Kunduz, Jowzjan, Farah, Herat, Kaghman), 58; 19 ISAF-Soldaten getötet, 122 verwundet.
- 37.(7.9.): 524, davon C 4, N 16, W 26, S 307, O 171; davon 326, 116 (3 in Kabul, Helmand, Kandahar), 66; 13 ISAF-Soldaten getötet, 95 verwundet.
- 38.(14.9.): 414, davon C 2, N 11, W 15, S 250, O 136; davon 252, 101 (4 in Kabul, Baghlan, Helmand, Kandahar), 54; 16 ISAF-Soldaten getötet, 97 verwundet.
- 39.(21.9.): 328, davon C 2, N 7, W 18, S 185, O 116; davon 199, 72 (1 in Herat), 57; 9 IAF-Soldaten getötet, 57 verwundet.

(Eine Auflistung größerer Sicherheitsvorfälle zwischen 8.- 23.9. siehe Anhang)

Am 17.9. zerschellt auch das Bild von der relativ sich bessernden Sicherheitslage in Kabul. Gerade 20 Stunden nach unserem Abflug aus Kabul fallen auf der Straße zum Kabuler Flughafen 6 italienische Soldaten und mindestens 10 Zivilisten der 300-kg-Bombe eines Selbstmordattentäters zum Opfer. Am selben Tag ereignen sich im Stadtgebiet weitere Sicherheitsvorfälle.

(3) **US-Strategie- und Taktikwandel**: Enorm seien die Veränderungen und Anstrengungen auf US-Seite. Ganz anders sei der Führungsstil des neuen ISAF-Kommandeurs General McChrystal: Bei den täglichen Morgenlagen im ISAF-Hauptquartier würden die Afghanen in „atemberaubender“ Weise und Offenheit einbezogen. Der US-General habe ständig die komplexen Wirkzusammenhänge im Kopf (Schaubild „Afghanistan – der gordische Knoten“, auch „Spagetti-Schüssel“ genannt), insistiere auf Schutz und Zuspruch der Zivilbevölkerung als dem Dreh- und Angelpunkt. „Wir wollen nicht nur siegen, sondern auch den Frieden gewinnen.“ Seine Lageeinschätzung sei aber viel skeptischer als die seines Vorgängers. Im nächsten Jahr müsse die Trendwende geschafft werden.

Die USA seien jetzt pragmatischer, offener, eher zu Korrekturen bereit. Sie seien enorm unter Druck, Geld sinnvoll auszugeben. Die US-Kräfte im Norden werden dem Kommandeur des RC North unterstellt. (Das gilt nicht für OEF-Kräfte, zu denen ich frage und Schweigsamkeit ernte.)

Einzelne Bundeswehresoldaten sprechen von einem „Kuschelkurs“ der USA. Die Anweisungen aus der Taktischen Direktive, nicht mehr im Konvoi zu fahren, mehr aus den Fahrzeugen auszusteigen, auf die Menschen zuzugehen, mehr eigenes Risiko in Kauf zu nehmen, könne man in Kunduz nicht befolgen. In Kabul kritisieren europäische Soldaten des Deutsch-Niederländischen Korps aus Münster (sie stellen ca. 10% der 2.200 HQ-Angehörigen aus 42 Nationen) eine enorme „Amerikanisierung“ von ISAF, wo Fakten geschaffen würden und die Masse an US-Personal und –Kapazitäten erdrückend wirke.

Die Teilung des ISAF-Hauptquartiers in ein politisch-strategisches „Viersterne-HQ“ (geführt von einem Viersterne-General) und ein „HQ ISAF Joint Command“ für die Operationsführung wurde von den USA vom Irak auf AFG übertragen. Chef des Stabes im Viersterne-HQ wird Generalleutnant Volker Wieker, Kommandierender General des 1. GE-NL Corps aus Münster. Das Dreisterne-HQ wird auf das Gelände des Flughafens Kabul ausgelagert, die Soldaten werden in 20-Mann-Zelten untergebracht.

Aufbau und Entwicklung

(1) Bildung: In Kabul besuchen wir das landesweit einzige **Wirtschaftsgymnasium** für Mädchen, die seit 1962 bestehende Jamuriat-Schule mit 1.300 Schülerinnen, Deutschunterricht ab 3. Klasse.

Renovierung + Umbau in 2003/4 wurden durch AA/KfW mit 1,25 Mio. Euro finanziert. Eine DED-Ilerin erarbeitet Curricula für die Wirtschaftslehre in den Jahrgangsstufen 9-12. Die Familien seien sehr daran interessiert, hierher ihre Töchter zu schicken. Danach hätte sie bessere Chancen bei der Jobsuche. Einige Schülerinnen kommen aus entfernteren Provinzen. Auf meine Frage hin betont die Schulleiterin, dass es in ihren 28 Jahren an der Schule nie Probleme wegen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeiten gegeben habe. Der Raum- und Ausstattungsmangel ist offenkundig. Die ca. 40 Computerarbeitsplätze sind älteren Datums. Die Schulbibliothek ist ausgesprochen spärlich. Dringend gebraucht werden vor allem Physik-, Mathe-Geschichtsbücher, Cultural Studies. (Eine Bedarfsliste liegt uns vor.) Im Deutschunterricht, wo gerade europäische Berge Thema sind, können wir einige herzliche Worte mit den Schülerinnen wechseln.

In Mazar, Kunduz und Feyza unterstützt DEU Bau und Ausstattung von Berufsschulen für`s Kfz-Handwerk. 2010 soll die Ausbildungspalette erweitert werden.

In der Provinz Balkh sind zwei Drittel der 460 Schulen nach 30 Kriegsjahren zerstört oder beschädigt.

In Mazar hat nur die Hälfte der LehrerInnen einen Ausbildungsabschluss, in den 17 Distrikten sind es weniger als 9%. Die Ausstattung der Schulen ist mangelhaft. Das **Teacher Training Center (TTC)** Mazar wurde 2005 mit Unterstützung der GTZ wieder in Betrieb genommen. Dem TTC sind seit kurzem 5 Nebenausbildungsstätten zugeordnet. In der Provinz gibt es 10.366 LehrerInnen für 400.301 SchülerInnen (1:38,6), im Distrikt Alborz kommen 69 SchülerInnen auf einen Lehrer!

In Mazar und Feyza Besuch der TTC`s für 3.000 bzw. 1.800 Studierende (Aus- bzw. Fortbildung). Hier werden gerade in Verantwortung der GTZ neue Lehr- und Unterakunftsgebäude gebaut. (Weitere TTC`s Kunduz, Takhar und Sar-e-Pol) Im Januar startete in Mazar der Bau, im Dezember soll schon der Einzug stattfinden. Nach dem Besuch im August 2008 gibt es in Mazar ein freudiges Wiedersehen mit den KollegInnen des Dozentenkollegiums, das zur Hälfte aus Frauen besteht. Nachdem in diesem Jahr 534 Interessierte keinen Studienplatz fanden, beschloss das Lehrerkollegium die Einführung einer 3. Schicht – ohne mehr Personal! Dem TTC sind erstmalig Experimentalschulen für die praktische Ausbildung der Studierenden zugeordnet. Vor dem Krieg sei das Ausbildungsniveau recht hoch gewesen. Mit dem Krieg hätten dann 95% aller Kinder keine Möglichkeit mehr, eine Schule zu besuchen. Nachdem es unter den Taliban weniger als 1 Mio. Schüler gab, ist jetzt ihre Zahl wieder auf 7 Mio. gestiegen. Im TTC lerne man, durch schülerzentrierten Unterricht das Interesse der SchülerInnen zu wecken. Als früherer Lehrer erlebe ich bei den Besuchen KollegInnen und Schülerinnen, die voller Lehr- und Lernbegeisterung und Tatendrang sind. Hier spüre ich, worum es menschlich bei Afghanistan geht.

Bis 2012 werden landesweit ca. 135.000 zusätzliche LehrerInnen benötigt. Die 2008 umgesetzte Gehaltserhöhung um 40% für Lehrkräfte verbesserte ihre wirtschaftliche Lage und ihr gesellschaftliches Ansehen. (vgl. Overview of Teacher Education in Balkh, hrg. von GTZ, DED, KfW, September 2009)

(2) Kleinprojekte auf dem Land: In und bei Feyzabad besuchen wir zusammen mit den örtlichen Vertretern von GTZ und DED Gemeinden mit Projekten, die durch den „Kleinprojektfonds“ der GTZ bzw. den „**Provincial Development Funds** (PDF) ermöglicht wurden: Überschwemmungsschutz am

Kocha-Fluss, Trinkwasserversorgung, Hühnerfarm, Strasseninstandsetzung, Alphabetisierung für Erwachsene.

In Qaraqusi einige km nördlich vom PRT direkt am Kocha-Fluß leben 50 Familien mit knapp 500 Menschen. Auf einem Teppich am Flusssufer sprechen wir mit dem Ortsvorsteher. Die Dorfbewohner leben überwiegend von der Landwirtschaft, einige sind Tagelöhner in Feyza, vier arbeiten im PRT. Die Kinder haben eine Stunde zu Fuß zur nächsten Schule. Batash gehört zu Feyza. Viele hier kommen vom Land. 60% der Bevölkerung sind unter 20 Jahre. Der Ort mit seinen mehr als 10.000 Einwohnern wird durch eine kleine Schlucht geteilt, die sich ein – jetzt trockener - Wasserlauf gegraben hat. Hier präsentiert mir der weißbärtige Ortsvorsteher seinen Antrag für eine kleine Brücke. Dann führt er uns in den Gemeinderaum, an dessen Kopfseite ein Plakat zur Gesundheitsvorsorge hängt. Am Fenster drängen sich Kinder, im hinteren Raum jüngere und ältere Männer, keine afghanische Frau. Seit es hier sauberes Trinkwasser gebe, seien Krankheiten zurückgegangen. Eine mobile Gesundheitsversorgung bietet hier die deutsche NGO „Kinderberg“ an. Die Kinder gehen fast zu 100% zur Schule. 25 Jugendliche aus Batash studieren in Kabul. Man sei sich sicher, dass sie zurückkehren. Gut, dass es Wahlen gegeben habe. Fast alle hätten daran teilgenommen. Fälschungen habe man mit eigenen Augen nicht gesehen.

Bei beiden Gesprächen stelle ich am Ende folgende Frage: „Seit 8 Jahren schicken deutsches Parlament und Regierung Soldaten nach Afghanistan. Inzwischen wurden etliche getötet und verwundet. In Deutschland sagen jetzt immer mehr Leute, die Soldaten sollten zurückgeholt werden. Was würden Sie diesen Leuten sagen?“ Die Antworten sind einhellig:

„Wir sind ein Land mit 95% Analphabeten, hatten 30 Jahre Krieg. Wenn Sie angefangen haben, dann sollen Sie auch so lange bleiben, bis wir auf eigenen Beinen stehen können.“ Der Alte nimmt seine große Hornbrille ab: „Unser Land ist wie ein blinder Mensch. Sie sind hier, um uns die Augen zu öffnen und beim Gehen zu helfen. Ich wünsche allen deutschen Familien Glück!“

Sind diese Antworten bloße Höflichkeiten von bekanntermaßen höflichen Afghanen? Die beiden Ortsvorsteher sprechen so im Beisein ihrer Leute, die ihnen an anderer Stelle auch mal ins Wort fallen.

Seit Juli sind schon alle PDF-Gelder festgelegt. 200 Anträge, zum großen Teil förderungswürdig, liegen auf Halde. Das ist beispielhaft für die mehrfach von deutschen Fachleuten geäußerte Erfahrung, dass vor Ort erheblich mehr Geldmittel sinnvoll eingesetzt werden könnten, dass die in Berlin oft vorgebrachte Behauptung von der mangelhaften „Absorptionsfähigkeit“ vor Ort so pauschal keineswegs zutrifft.

(Anmerkung: Der PDF gilt wegen seiner Flexibilität und des paritätisch afghanisch-deutschen Ansatzes als Erfolgsgeschichte. Wesentliche Starthilfe waren die sogenannten „Nachwei-Millionen“, die ich 2005 beim Verteidigungsetat für Zwecke der Zivilen Friedensförderung „locker gemacht“ hatte. Die lokale Bevölkerung trägt 10-25% zu den Kosten eines PDF-Projektes bei, meist durch Arbeitsleistungen.)

(4) In Mazar und Feyza Gespräche bei den **Lokalradios NEVAD und AMO**. NEVAD erreicht die ganze Provinz Balkh und zwei Nachbardistrikte und bringt dreimal pro Woche ein Programm mit und für Frauen. Der Sender begleitet auch das Polizeiausbildungsprogramm FDD (s.u.) und entwickelt zugleich eine öffentliche Kontrolle der Polizei. Bei Kritik z.B. von religiösen Führern werden diese zur Diskussion eingeladen. AMO verfügt über 11 Angestellte und 20 freie MitarbeiterInnen und sendet 12 Stunden am Tag eine Mischung von Nachrichten, kritischen Dokumentationen, Musik, Rechtsberatung, Bürgertelefonsendungen. Bis September strahlte AMO auch für die GTZ Rechtshilfeprogramme aus. ANO legt sich auch mit Machhabern an: z.B. mit dem „head of education“, der sich von Lehrern bezahlen und Lehrerinnen „bedienen“ lasse, und wo AMO Schutz durch seine Hörer erfahre. Vor 9 Monaten gab es eine Demonstration gegen Korruption in der Regierung, angestoßen durch eine Radiosendung. AMO-Chef Abdul Basir Haqio ist Sprecher der Journalisten von Badakhshan. Er bittet eindringlich um Unterstützung für die Ausweitung der Sendekapazitäten von AMO, das bisher den Distrikt Feyzabad und 60% des Distrikts Argu abdeckt. Mit Abdul Haqio sprechen wir auf dem Dach von AMO. Der Blick geht auf das Tal von Fayza im aufsteigenden Abenddunst. In 500 Meter Entfernung erstreckt sich ein länglicher Flachbau: Es ist der Sitz von Nasir Mohammed, dem berüchtigten Warlord und lokalen Powerbroker. Vom Rand des Daches aus unterhält sich unser Sprachmittler, ein Deutsch-Afghane in Bundeswehruniform, lebhaft auf Dari mit Jungens und einem vorbeigehenden Alten.

(5) Schwerpunkte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (meist zwei- bis dreijährige Laufzeiten, GTZ, KfW, DED im Auftrag des BMZ) sind:

- Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung: Förderung afg. Institutionen für Wirtschaftsförderung in Kabul (5,5 Mio. Euro), Förderung von kleinen/mittleren Unternehmen und lokale Wirtschaftsentwicklung in N-AFG (5,5 Mio. Euro);

- Förderung der Grundbildung (5 Mio. Euro) und beruflichen Bildung (2 Mio. Euro, Technische Schulen Kabul, Kandahar und Khost);
- Dezentrale Stromversorgung durch erneuerbare Energien, v.a. Wasser und Solar (3,76 Mio. Euro)
- Verbesserung der Wasserversorgung und –entsorgung in den Nordprovinzen und Herat (6,4 Mio. Euro);
- Governance: Förderung von Rechtsstaatlichkeit (4,5 Mio.) und Gender Mainstreaming (3,5 Mio.).
Hinzu kommen
- Aufbau von Basisinfrastruktur und Schaffung von Einkommen in ländlichen Regionen in 8 Nordprovinzen (22 Mio.);
- Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe (ENÜH): Wiederaufbau Südostafghanistan (5,6 Mio.), Wiederherstellung + Stabilisierung der Lebensgrundlagen in NO-AFG (5 Mio.) und N-AFG (1,9 Mio.), Überregionaler Kleinprojektfonds (2 Mio.), Unterstützung Wiederaufbau in Kunduz, Takhar, Badakhshan (7,96 Mio.), Förderung regionaler, grenzüberschreitender Wirtschaftsbeziehungen zwischen Tadschikistan und AFG (600.000), Basisinfrastruktur und Schaffung von Einkommen in SO-AFG (3 Mio.), Entwicklungs-/BMZ-Beauftragte in Mazar, Kunduz und Faiza(2,6 Mio.), Sicherheitssysteme für dt. EZ-Durchführungsorganisationen (3,8 Mio.);
- Unterstützung von zivilen Maßnahmen zur Friedensentwicklung und Konfliktlösung (Ziviler Friedensdienst, DED, 1,18 Mio., Aufstockung 24 Stellen geplant): Beratung der nationalen Menschenrechtskommission, von NGO`s beim lokalen Peacebuilding, z.B des „Afghan Civil Society Network for Peace“ bei der Organisation der diesjährigen Kampagne zum Internationalen Friedenstag. Im Auftrag des AA ist die GTZ verantwortlich für
- die bauliche Rehabilitation und Ausstattung der Technischen Schule Khost II (4,4 Mio.), der Technischen Schule Kandahar (4,3 Mio.), Baumaßnahmen Polizeiaufbau (48,9 Mio.)

Unter den richtigen deutschen EZ-Schwerpunkten **fehlt die Landwirtschaft**. Von ihr lebt die übergroße Mehrheit der Bevölkerung. Gerade auf dem Land wächst die Zahl der perspektivlosen jungen Männer, die Arbeit und noch mal Arbeit brauchen.

(6) Gespräche mit jeweils 10-15 deutschen Entwicklungsexperten in Kabul (in der Oase des GTZ-Gästehauses) und in Mazar, die zunächst ihre verschiedenen Projekte vorstellen.

- Die GTZ verfügt in AFG über 1.100 **MitarbeiterInnen**, davon 130 internationale Entsandte, der DED über 120 MitarbeiterInnen, davon 30 Internationale. Die KfW verfügt mit 2 Deutschen und 3 afg. Mitarbeitern über das kleinste Team.
- Eine **Nahrungskatastrophe** konnte im vorigen Jahr verhindert werden. Die Bauern wurden zurück in den Produktionszyklus gebracht. In diesem Jahr gab es die beste Ernte seit 32 Jahren. Für 2009 sind keine größeren Ernährungsprobleme zu erwarten. Viele Bergdörfer hätten einen besseren Zugang zu den Distriktmärkten. Aber es fehle noch an Verarbeitungsmöglichkeiten. Die Straßen liegen voll mit ausgezeichnet schmeckenden Melonen. Die afg. Regierung hat damit begonnen, eine strategische Getreidereserve anzulegen. Allerdings stellt sich immer stärker das Problem der Verfügbarkeit von Wasser. Keiner der Flüsse im Nordwesten komme noch im Mündungsgebiet an. Wer am Unterlauf ist, bekommt nichts mehr ab. Es gibt Bergdörfer, die ein halbes Jahr ohne Naturwasser sind.
- **Local Ownership**: Die aus dt. Mitteln finanzierten und von GTZ-Mitarbeitern angeleiteten Bauprojekte werden alle von örtlichen Firmen mit so viel wie möglich örtlichen Materialien umgesetzt und wachsen jeweils in einem erstaunlichen Tempo. An allen Baustellen begegnen wir afg. Unternehmern und Arbeitern. Hier zeigt sich inzwischen eine bemerkenswerte Leistungsfähigkeit örtlicher Firmen. Der eine GTZ-Bauleiter fördert zugleich die Weiterbildung der afg. Kollegen.
- **Balkh Provinz Hospital** in Mazar: 2006 war das Hauptgebäude ausgehend von einem Kabelbrand abgebrannt. Übergangsweise in von DEU gestellten Containern untergebracht soll die Grundsteinlegung im Dezember erfolgen. Geplant ist eine Kapazität von 360 Betten, 21 Intensivbetten, 7 Operationsräumen und eine Krankenhausgrundstruktur nach internationalem Muster. Hinzukommt ein Lehrgebäude für 260 Studierende. Das 12-Mio.Euro-Projekt wird von Deutschland und Schweden finanziert. Parallel laufen Capacitybuilding-Programme. Ein Riesenproblem sei die Infektionsprophylaxe. Das Balkh Province Hospital ist das Zentralkrankenhaus für die umliegenden Distrikthospitäler mit einem Einzugsgebiet von 6 Mio. Einwohnern. Das nächste gleichwertige Hospital ist 430 km entfernt in Kabul.
- **Zeitbedarf und Zeitdruck**: Ein erhebliches Spannungsverhältnis besteht zwischen dem inzwischen hohen Zeitdruck bei Projekten des Polizeiaufbaus und im Norden generell und dem längeren Zeitbedarf von nachhaltigen Lösungen. Gerade der Aufbau von Kapazitäten braucht Zeit. „Wenn wir nachhaltig sein wollen, müssen wir uns mehr Zeit zur Einbeziehung lokaler Strukturen nehmen.“ Deutscherseits arbeiten im Norden vier Regierungsressorts, von denen drei keine Erfahrung mit Nachhaltigkeit hätten. Entscheidend sei langfristiges Engagement. Sei DEU dazu bereit? Der PDF sei nicht einmal für das nächste Jahr gesichert. Die Berufsschulen sollten Leuchttürme sein und ganz

schnell gehen. Bisher gebe es kaum eine Einbindung von Partnern. Das seien Leuchttürme auf wackligem Grund.

- Notwendig seien **kohärente Ziele**: Wo wollen wir gemeinsam hin? Angedacht war eine Studie zur Identifizierung der Ausgangslage (baseline-study). Aber dann fehlte das Geld dafür! Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure habe sich gebessert, aber es gebe noch erhebliche Lücken.

- **Wirksamkeit**: Auf meine Frage, ob die Aufbau- und Entwicklungsbemühungen ein Tropfen auf den heißen Stein seien oder der kühlende Wasserstrahl: Die Bevölkerung sehe es als Tropfen. Aus EZ-Sicht seien es viele beständige Tropfen auf den heißen Stein. „Wir tröpfeln überall.“ Von Kabul aus sieht es gut aus, in den Provinzen oft ganz anders. So viele Ansätze seien schon probiert worden.

- **Rule of law**: Ausgangslage ist der bestehende „Rechtspluralismus“. 80% der Streiffälle werden durch informelle Systeme im Rahmen des – oft vorislamischen - Gewohnheitsrechts geregelt. Hier geschehen die meisten Menschenrechtsverletzungen. Das Strafrecht basiert auf islamischem Recht. Aufgabe sei nicht, die informellen Strukturen zu schwächen, sondern Rechtsaufklärung zu betreiben, Alternativen zu stärken, Unterricht und Mentoring zum code of conduct für Staatsanwaltschaften und Polizei. Die frühere Konfliktregelung durch Jirgen und Älteste gebe es oft nicht mehr. Wo die Taliban stärkeren Einfluss haben, regeln sie Konflikte binnen Tagen, was bei der staatlichen Justiz Monate dauert.

- Zum **Internationalen Friedenstag** am 21. September findet heute eine Eröffnungszeremonie in Kabul statt, zu der mir der DED-Vertreter eine Einladung übergibt. Auf dem Dehkepak Hügel von Khair Khana wird heute, organisiert vom Afghan Civil Society Network for Peace und gefördert vom DED/ZFD, mit Steinen das Wort „Frieden“ auf Dari und Paschtu gelegt. In diesem Jahr hat meine Kampagne mit dem Motto „What are you doing for peace?“ initiiert. Nachdem Claudia Roth und ich im vorigen Jahr den afghanischen Freunden zum Internationalen Friedenstag ein Grußwort übersandt hatten, wäre jetzt die Teilnahme eines deutschen Parlamentariers eine schöne Fortsetzung gewesen. Leider geht zur gleichen Zeit unser Weiterflug nach Mazar.

- **Arbeitsbedingungen für Entwicklungshelfer**: Auffällig sei die Verschiebung der Exit-Kriterien für EZ'ler. Zunächst hieß es, wenn gepanzerte Fahrzeuge notwendig sind, dann hat es keinen Zweck mehr, dann raus. Dann, wenn wir uns in ein PRT zurückziehen müssen. Dann, wenn es den ersten toten Helfer gibt. Die systematische Beobachtung und Bewertung der Sicherheitslage und Herausgabe von Verhaltensregeln sind ein recht neues Feld. 2006 etablierte die GTZ ihr erstes Risk Management Office in AFG, das inzwischen in Kabul, Mazar, Kunduz und Taloqan vertreten ist und alle dt. Durchführungsorganisationen, aber auch Nichtregierungsorganisationen (insgesamt 15) berät. Aufgabe ist, den EZ-Organisationen noch so lange wie verantwortbar die Arbeit zu ermöglichen. In Kabul besteht z.B. seit 6 Wochen das Verbot, abends Restaurants zu besuchen. In Mazar sei Arbeit noch sehr gut möglich. In Kunduz wurde die Präsenz von Internationalen reduziert. Dort könne man wohl noch in der Stadt, aber nicht mehr in den Distrikten arbeiten. Vor einem Jahr war nur der Distrikt Chahar Darreh problematisch. Bis Ende Juli konnte man noch auf dem Landweg nach Kunduz. Jetzt geht es nur per Flugzeug. Nur wenige km vom PRT hätten sich Taliban festgesetzt, überall muss mit Straßensperren gerechnet werden. Inzwischen sei die Sicherheitslage bei den Niederländern in Uruzgan besser als in Kunduz. Deren Ansatz sei ganz anders und sehr beachtenswert. Aber die Wagenburgen der Sicherheitsbestimmungen und Bewegungseinschränkungen wachsen. Botschaftsangehörige in Kabul leiden besonders unter dem Verlust an Kontakten, Erfahrungen, Arbeits- und Lebensmöglichkeiten. Groß ist die Hoffnung auf eine Entspannung nach den Bundestagswahlen.

- Die **Personalrekrutierung** in Deutschland macht zunehmend Probleme. Abschreckend wirke vor allem die pauschale Risikowahrnehmung zu Hause. Wenn unterschiedslos von AFG-Krieg die Rede ist, dann gilt schnell als „Abenteurer“, wer sich als Entwicklungsexperte oder Diplomat freiwillig nach AFG meldet.

(7) UNAMA in Mazar ist zuständig für 5 Nordwestprovinzen mit insgesamt 3,5 Mio. Einwohnern. Weitere UNAMA-Büros sind in Meymaneh und Sari Pul. Weitere Büros kommen Ende des Jahres in Jowzjan und Samangan im nächsten Jahr hinzu. Lt. Mandat soll UNAMA die zivilen Akteure koordinieren. Mit einer knappen Personaldecke von 24 Internationalen (1 Stelle Rule of Law, 3 Governance, 1 Political Affairs, einschließlich Support) ist das aber nur sehr begrenzt möglich. Schon die Koordination der UN-Organisationen macht Mühe! Die geringe Personalausstattung geht auf eine Haushaltsentscheidung in New York zurück. Nächstes Jahr soll der UNAMA-Etat um 15-20% steigen. Extrem lang dauert der Rekrutierungsprozess. Bei Corinna Vigier, der langjährigen ZFD-Friedensfachkraft aus Kunduz, jetzt Political Affairs Officer, dauerte es von der Meldung bis zum Einsatz eineinhalb Jahre!

Insgesamt sei im Nordwesten die Lage noch unter Kontrolle, mache der Aufbau der afghanischen Sicherheitskräfte gute Fortschritte. Vor der Wahl wollte das Innenministerium sogar 3.000 Polizisten aus dem Norden in den Süden abziehen. Das habe man aber voll abgelehnt.

(8) Insgesamt: In den besuchten Provinzen gibt noch viel mehr Aufbauchancen, als in Deutschland wahrgenommen wird. Aber die müssen auch konsequent genutzt und dürfen nicht wieder verspielt werden – wie so oft in den letzten Jahren. Sträflich ist die bisherige Vernachlässigung der Landwirtschaft. 8 Berater für Landwirtschaft und 4 für ländliche Entwicklung (statt bisher ein Berater!) wäre ein wichtiger Schritt.

Auch im 8. Jahr fehlt den deutschen Aufbaubemühungen für den eigenen Hauptverantwortungsbereich immer noch ein umfassendes Aufbau- und Entwicklungsprogramm mit Zielen, Benchmarks, Fortschrittsindikatoren, die aus dem Bedarf abgeleitet, realistisch, ehrgeizig und überprüfbar sind, auf die hin mobilisiert werden kann und die Voraussetzung sind für eine militärische Abzugsperspektive von wenigen Jahren. (Vgl. als Positivbeispiel der inzwischen 5. Quartalsbericht „Canada's Engagement in Afghanistan“ der kanadischen Regierung, Kabinettsausschuss AFG, an das Parlament, www.afghanistan.gc.ca)

Aufschlussreich für die deutsche Ressortzusammenarbeit ist der Schlusssatz der BMZ-Übersicht „Finanzielle Zusagen bei den diesjährigen Regierungsverhandlungen zur EZ mit AFG“ vom Juli 2008: „Über die Mittel des Auswärtigen Amtes für 2008 in Höhe von 70,7 Mio Euro wurde nicht gesprochen und verhandelt.“

Während Deutschland in diesem Jahr ca. 200 Mio. Euro für Aufbau und Entwicklung in AFG ausgibt, sind es bei den USA mehr als 5 Mrd. \$.

Polizeiaufbau

(1) Bilaterale Polizeihilfe durch das **German Police Project Team (GPPT)**, zzt. 31 Beamte plus Kurzzeittrainer, und die **Project Implementation Unit (PIU)** der GTZ.

Nachdem im Herbst 2008 die Staatssekretäre von BMI, AA, BMVg und BMZ dem Konzept der deutschen Beteiligung am US-initiierten „**Focused District Development**“/FDD (Basisausbildung für Distriktpolizei) zugestimmt hatten, begannen im Januar 2009 im Distrikt Deh Dadi/Provinz Balkh deutsche Ausbilder mit dem ersten Zyklus. Pro Distrikt kommt ein Police Mentoring Team/PMT mit je 4 Polizisten, 4 Feldjäger und 2 Sprachmittlern zum Einsatz.

Ein Zyklus umfasst 2-4 Distrikte, geht über 6 Stufen (u.a. Assessment 42 Tage, Training 49 Tage, Mentoring im Distrikt 80 Tage, Sustainment + Overwatch 80 Tage) und dauert 300 Tage. Das GPPT plant bis 2012 die Polizeiausbildung für 40 Distrikte, d.h. in Spitzenzeiten bis zu 17 Distrikte gleichzeitig. Erste Schwerpunkte sind die Provinzen Balkh und Badakhshan. Betont wird, dass FDD zur Exit-strategie gehöre. Bis Ende 2009 plant das BMI bis zu 10 PMT's und bis Ende 2010 bis zu 20 weitere. Für einen anderen Teil der insgesamt 122 Distrikte im Norden haben die USA die Ausbildung übernommen. Weitere Staaten zeigen Interesse, sich am FDD zu beteiligen.

In Mazar berichten uns deutsche Polizisten, dass die FDD-Praxis inzwischen deutlich über die reine Polizeiarbeit hinaus gehe: Die FDD-Teams verfügen über 5.000 Euro „Handgeld“, womit in Abstimmung mit den Maliks und Shuren soziale Projekte realisiert werden können. Diese sollen zur Akzeptanzsteigerung der schlecht angesehenen ANP beitragen. Polizisten wünschen hier eine Einbindung von Maßnahmen der Entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe (ENÜH).

Lokalradios informieren über FDD. Als die ersten Polizisten von ihrem 8-Wochen-Kurs im Police Training Center in Mazar in ihren Distrikt zurückkehrten, wurden sie von 300 Menschen begrüßt. Kernprobleme: Die Mentoringzeit ist mit 80 Tagen bei weitem zu kurz angesetzt. Damit sind Rückfälle und Nicht-Nachhaltigkeit vorprogrammiert. Die Weiterversetzung von ausgebildeten Polizisten wirft den entstandenen Teamgeist wieder zurück. Die Geschwindigkeit des Polizeiaufbaus bleibt deutlich hinter der Geschwindigkeit der Verschlechterung der Sicherheitslage zurück.

Deutsche Polizisten erhalten bei GGPT einen um 60 Euro geringeren Tageszuschlag als bei EUPOL! (ca. 130/190 Euro)

Die **Project Implementation Unit (PIU)** der GTZ ist im Auftrag des AA und in Abstimmung mit GPPT bzw. EUPOL zuständig für die Planung und Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen, Ausrüstung und inhaltlichen Programm-Modulen.

In Kabul besichtigen wir direkt neben der Polizeiakademie den Rohbau der Grenzpolizeifakultät. Sie ist mit 6,5 Mio. Euro Gesamtvolumen die größte Baumaßnahme von PIU und wird von Kanada mit finanziert. Das Hauptquartier der Nationalen Bereitschaftspolizei (ANCOP) ist fast fertig gestellt und wird von den Vereinigten Arabischen Emiraten mitfinanziert. Das Hauptquartier Verkehrspolizei ist zzt. im Bau, ebenfalls das Dienstgebäude der Grenzpolizei am Flughafen Kabul. Angesichts dieser handfesten Aufbaufortschritte betont dt. Polizist, dass doch was geschehe. Er könne die AFG-Berichte

im Internet nicht mehr sehen. Und bei „Anne Will“ sei so sachfremd über AFG gesprochen worden. Da werde ihm speiübel. Die Ressortzusammenarbeit, so ein anderer dt. Experte knirsche noch was, aber mehr in Berlin und Bonn als hier. Seit Obama sei die Zusammenarbeit mit den USA dramatisch einfacher geworden.

In Feyza besichtigen wir den fortgeschrittenen Rohbau des Polizeihauptquartiers der Provinz. Unsere Führer sind jeweils äußerst erfahrene Experten/Ingenieure der GTZ.

Weitere Baumaßnahmen von PIU sind die Außenstelle der Polizeiakademie in Mazar, das Police Training Center in Mazar für 200 Polizeischüler (Besuch in Juli und August 2008), das Police Training Center in Kunduz für 100 Polizeischüler. Parallel zum FDD ist PIU verantwortlich für die Errichtung von Distrikthauptquartieren (DHQ) und Checkpoints. Die bisherigen DHQ befinden sich z.T. in einem katastrophalen Zustand. Oft fehlt eine Grundausrüstung. Die DHQ`s sollen zu Beginn der 2. Phase von FDD (Übernahme eines Distrikts durch ANCOP) fertig gestellt sein. Bis 2011 sollen alle Distrikte im Norden abgedeckt sein. Ihre Ausstattung ist standardisiert.

Der Koordinierungsbedarf mit der US-Seite ist hoch. In Feyza errichteten die USA z.B. neben dem ANP-Hauptquartier unabgesprochen ein Polizeikrankenhaus. Weil die US-Amerikaner hier nicht rausfahren, laufe die Bauleitung aus der Ferne, geschehe die Umsetzung oft durch Kabuler Firmen und mit Materialien aus Pakistan. Zum Beispiel sind die Dächer aus teurerem Industriegewellblech, im Unterschied zu den umliegenden Gebäuden mit den afghanischen Blechdächern. Im Ergebnis werden solche Baumaßnahmen dreimal so teuer.

Darüberhinaus führt PIU mit Hilfe einer NGO Alphabetisierungskurse für Polizisten in 5 Nordprovinzen durch. Bisher sind 70% der Polizisten gar nicht und 16% mangelhaft alphabetisiert.

Im August waren in AFG 22 deutsche Langzeitexperten, 40 Kurzzeitrainer und 20 Polizisten im Rahmen von FDD sowie 45 Feldjäger. Für GPPT stehen in 2009 43,2 Mio. Euro zur Verfügung. Bei dem GPPT-Briefing erblicke ich auf dem Stellenplan den Namen eines Polizeibeamten aus Münster, den ich vor Jahren im Kosovo kennenlernte und der in wenigen Tagen seinen Dienst als stellv. GPPT-Leiter aufnehmen wird. Viel Glück!

(2) Europäische Polizeimission EUPOL: Der 2007 vom Deutschen Polizeiprojekt übernommene Gebäudekomplex am Anfang der Jalalabad Road ist inzwischen enorm expandiert und festungsartig gesichert. Bei unverändertem Mandat wurden im Juni 2009 6 neue Prioritäten (darunter Polizeiausbildung und Rechtsstaatlichkeit) festgelegt. Zentrale Projekte sind: Kabul City Security Project, Aufbau der Task Force Organized Crime. Zzt. sind 96.800 Polizisten genehmigt, eine Aufstockung auf 160.000 ist in`s Auge gefasst. Angesichts eines jährlichen „Schwunds“ von mindestens 25% der Polizisten müssten pro Jahr 40.000 Polizisten ausgebildet werden, um die 160.000 in absehbarer Zeit zu erreichen.

Hinter diesen Herausforderungen bleibt EUPOL weit zurück. Die Rekrutierung läuft weiterhin zu langsam. Von im August 246 Missionsangehörigen kommen 46 aus Deutschland. Unverständlich ist, dass Berlin keinen Nachfolger für den bisherigen dt. stellvertretenden Missionschef benannt hat.

Mazar-e Sharif/Provinz Balkh

Der Flug von Kabul nach Mazar wird etwas landestypisch. Kurz vor Ankunft am militärischen Terminal des Kabuler Flughafens erfahren wir, dass unser Flug ISAF 63 (dt. Transall) wegen starker Bewölkung und zu schlechter Sicht gestrichen wurde. Über Khalid Dayani, Deutsch-Afghane aus Frankfurt und Chef von „Afghan International Services“, erhalten wir als einzige unter den Wartenden dann doch noch Plätze in einer US-Hercules nach Mazar.

Wir kommen gerade im Camp Marmal, Forward Support Base für ISAF in der ganzen Nordregion und Sitz des Regional Command North, an, als schon eine schlechte Nachricht aus Kunduz eintrifft: Bei einer Gesprächsaufklärung im Distrikt Chahar Darreh 12 km südlich des PRT kam es zu einem 40-minütigen Feuergefecht, wobei ein Bundeswehrosoldat schwer am Kopf und 8 Soldaten leicht verletzt wurden. Luftnahunterstützung war vor Ort, kam aber nicht zum Einsatz.

Beim Frühstück lerne ich den türkischen **Generalkonsul** von Mazar kennen. Seine diplomatische Vertretung für den Norden umfasst 8 Mitarbeiter. Bisher unterhalten auch Russland und Indien hier ein Generalkonsulat, die USA wollen eines im nächsten Frühjahr eröffnen. Der dt. AA-Vertreter in Mazar hat 9 (!) Gouverneure als Ansprechpartner, er ist auf sich gestellt, hat keinen Vertreter und keinen Mitarbeiter. Bei Heimaturlaub ist die Stelle vakant. Es gelte weiter der Grundsatz des Haushaltsausschusses des Bundestages, dass zusätzliche Stellen durch Streichungen woanders kompensiert werden müssten.

Am Ausgang des großen Speisesaals springen mir zwei besondere Plakate ins Auge: „**Ramadan 2009 Taschenkarte**“ und „Ramadan 2009 Verhaltensregeln“ mit dem ISAF-Zeichen. „ISAF-Soldaten sollten u.a.

- die islamischen kulturellen Gebräuche im Monat des Ramadan besonders berücksichtigen
- in Gegenwart von Afghanen (und anderen Muslimen) tagsüber nicht essen, trinken, rauchen oder Kaugummi kauen
- keine nackte Haut zeigen und insbesondere die Ärmel herunterkrempeln
- Afghanen an den letzten 3 Tagen des Eid al-Fitr/Eid e Ramadan ihre Glückwünsche aussprechen: „Eid-e-Taan Moarak“ in Dari, „Akhtatar de Mobarak“ in Paschtu.“

Die zweimal 34 Zeilen Erläuterungen und Verhaltensregeln gibt es auch als echte Taschenkarte, die in jede Brusttasche passt.

Vor einigen Tagen war die Grundsteinlegung für das muslimische Gebetshaus gemeinsam mit örtlichen Geistlichen. Zurzeit arbeiten in Camp Marmal bis zu 1.000 Einheimische.

Auf der morgendlichen Fahrt vom riesigen Camp Marmal nach Mazar kommen wir an einer festungsartigen Anlage vorbei, die sich als neu errichtetes Großlager für landwirtschaftliche Produkte entpuppt. An der Hauptstraße nach Mazar rein steht alle paar hundert Meter eine Tankstelle. Im Unterschied zum Kosovo, wo Tankstellen vor allem Geldwaschanlagen sein sollen, sei die Tankstellendichte hier tatsächlich ein Zeichen von Prosperität. Auffällig sind die Kreisverkehre mit Denkmälern, kleinen Parks, die Geschäfte und vielen „Wedding Halls“, das geschäftige Treiben auf den Straßen. Es heißt, der Gouverneur habe seine reichen Freunde dazu veranlasst, in der Stadt zu investieren. Im Zentrum die prachtvolle Blaue Moschee mit dem großen Park drum herum. Verglichen mit Kabul sind viel weniger Sicherheitskräfte auf den Straßen.

Zuerst Gespräch mit dem Vorsitzenden der **Menschenrechtskommission**, der die Menschenrechtslage und die Bemühungen zu ihrer Verbesserung skizziert. Das größte Problem sei die Korruption in der Verwaltung und die Arbeitslosigkeit, wo es an Programmen zur Arbeitsförderung mangle. Die Taliban böten eine „schnelle Justiz“, hätten aber mit Menschenrechten nichts zu tun. Das zeigen ihre Tötungen und ihr Umgang mit Frauen und Kindern. Nicht gut sehe es mit den Rechten der Frauen vor allem auf dem Land aus, wo junge Frauen noch zu früh verheiratet würden und junge Frauen bei Streitigkeiten als „Entschädigung“ angeboten würden.

Der Gouverneurspalast ist umgeben von anderen zentralen Behörden und ausgesprochen repräsentativ. Der **Gouverneur Atta Mohammed Noor**, früherer Lehrer, Mujahedin-Führer und Nordallianz-Kommandeur, seit 2004 dynamischer Provinzgouverneur und Unterstützer des Präsidentschaftskandidaten Abdullah Abdullah, empfängt uns inmitten seines Vize, des Verwaltungschefs und mehrerer Minister. Er dankt für die deutsche Aufbauhilfe und lobt sie als eine ohne Eigennutz. Ausdrücklich begrüßt er das Umspannwerk, den Flughafenausbau (70 Mio. Euro-Projekt zusammen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten) und das Provinzkrankenhaus als Leuchttürme der deutschen Hilfe.

Die internationale Unterstützung habe die Wahlen überhaupt ermöglicht. Unglücklicherweise sei viel gefälscht worden. 10% wären keine große Sache gewesen. Aber jetzt sei der Betrug maßlos gewesen. Erst müsse die Untersuchung der Beschwerdekommision angewartet werden. Aber die Verantwortlichen für die Betrügereien müssten zur Rechenschaft gezogen werden, auch Mitglieder der Unabhängigen Wahlkommission. Er sei gegen eine Stichwahl vor dem Winter. Das Oberste Gericht könne bis zum 2. Wahlgang die Übergangsregierung bilden, Gouverneure und Minister müssten ausgetauscht werden, auch die Unabhängig Wahlkommission.

Die Entwicklung des Landes insgesamt verlaufe sehr ungleich in den Regionen mit Kampf und den friedlichen Regionen. In Balkh habe er inzwischen einen Fünfjahresplan zur Entwicklung der Provinz in 8 Feldern (Landwirtschaft, Produktion, Handel, Trinkwasser, Gesundheit, Bildung, dörfliche Infrastruktur, Sicherheit) herausgegeben. Er überreicht mir das dickbändige, auch in Englisch erschienene Werk.

Vor der Ausbreitung der Taliban/Aufständischen habe er schon lange Regierung und ISAF gewarnt. Aber keine habe zugehört. Damals wären Gegenmaßnahmen leichter gewesen. Jetzt hätten sie sich eingenistet und ihre Basen. Vor allem Hizb-e-Islami habe erheblichen Einfluss. Aber es sei noch nicht zu spät. Gefragt seien starke und angesehene Gouverneure, ein Netzwerk einflussreicher Personen, auch Dialog und Aufbauhilfe. Zugleich müsse auf Basis von Geheimdienstinformationen hart gegen Terroristen vorgegangen, gekämpft werden.

Die verkehrte, nur auf den Süden blickende – und den Norden vernachlässigende – Politik sei die Ursache dafür, dass zunehmend der Norden verloren gehe. Dringend müsse die Polizei besser ausgebildet werden, auch ANA und Geheimdienst. Andernfalls sterben weiter ausländische Söhne.

Statt mehr ausländische Soldaten zu schicken solle mehr in Aufbau investiert werden. Die Taliban sollten aus eigener afghanischer Kraft bekämpft werden. 'Wir kennen unsere Berge, haben unsere Erfahrungen'.

Seine wichtigste Botschaft nach Deutschland sei:

- Damit die Grundlagen der Demokratie nicht verkehrt gelegt werden, müssen die Fälschungen schonungslos offen gelegt werden
- Der Wiederaufbau müsse ausgeglichen in ganz AFG erfolgen
- Die Stärkung der ANA sei wichtiger als weitere ausländische Soldaten
- Die Strategie müsse einheitlicher werden und das Durcheinander überwunden werden.

Beim Geschenkeaustausch überreiche ich dem lachenden Machthaber die CD „Ode an die Freiheit“, die unter Leonard Bernstein am 25.12.1989 nach dem Mauerfall aufgeführte 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven. Zur Europahymne erzähle ich einiges von den hoffnungsvollsten Zeiten in der Geschichte des Kriegskontinents Europa.

(Menschenrechtsorganisationen werfen dem Gouverneur massive Menschenrechtsverletzungen vor.)

Nach dem langen Tag in Mazar, nach Camp Shaheen, Radio NEVAD, UNAMA, Teacher Training Center, Gesprächsrunden mit deutschen Entwicklungshelfern und Polizisten im „Deutschen Haus“, nach dem Abendessen im Freien im Musikschaten einer Hochzeit (und der Handy-Liveübertragung zur Wahlkampfveranstaltung nach Münster) fahren wir durch die nachtleere Stadt. Die Blaue Moschee ist mit Glitzerlicht illuminiert. Den Strom dafür gibt es umsonst vom Gouverneur. Gegen 23.00 Uhr passieren wir den Polizei-Checkpoint nördlich vom Flughafen. Die Polizisten schlafen im Freien. Das ist ein schlechtes – oder gutes – Zeichen, je nachdem.

Sicherheitslage Nord

Zur Erinnerung die Dimensionen der Nordregion: 1.300 km W-O und 390 km N-S, d.h. ungefähr die halbe Fläche Deutschlands, allerdings mit viel schwierigerer Geografie und kaum Infrastruktur. Die Provinz Kunduz ist so groß wie Rheinland-Pfalz und das Saarland. Fahrtdauer Kunduz – Feyza bisher 12 Stunden.

(1) Konzentrationen von Sicherheitsvorfällen/Anschlägen gibt es im Nordwesten vor allem im Distrikt Ghormach und um Meymaneh, die Hauptstadt der Provinz Faryab, entlang der Ringroad in den Provinzen Jowzjan und Balkh westlich und südlich von Mazar, am stärksten rund um Kunduz bis Imam Shahib und Archi an der tadschikischen Grenze und nach Süden in die Provinz Baghlan, schließlich westlich Feyzabad im Nordosten.

Im Problemdistrikt Ghormach konnten viele Checkpoints von ANA, ANP und Stand-By-Police etabliert werden. Inzwischen kippt die Lage wieder: die ANA ist abgezogen, Stand-By-Police sei mit Aufständischen verstrickt, die kaum bezahlte ANP (von 90 \$ Sold kommen nur 60 an!) werde schwächer. Wieder einmal kamen Aufbauprojekte nur spärlich zustande. Polizeiausbildung läuft nicht wie geplant, Distrikt- und Provinzgouverneur blockieren sich gegenseitig.

Im Problemdistrikt Chahar Darreh westlich von Kunduz zeigt sich besonders deutlich der Zusammenhang von Sicherheit und Entwicklung: Anfang des Jahres wurden dort über ein Sonderprogramm Millionen in den Aufbau gesteckt. Mit der Zuspitzung der Sicherheitslage ab Frühjahr war das alles hinfällig.

(2) ISAF- und Soldaten-Erfahrungen: Jede dt. Schutzkompanie, jede Teileinheit der Quick Reaction Force war inzwischen in Gefechten. Jeder kennt jemanden, der verwundet wurde. Die Soldaten müssen mit sehr unterschiedlichen Risikolagen klarkommen, von high-risk-Strecken bis zur Gesprächsaufklärung, wo man das Fahrzeug verlässt. Beispielhaft sei das Verhalten der Infanteriekompanie des PRT Kunduz: Nachdem sie gegen 9.30 Uhr mit Handwaffen und Panzerfäusten beschossen worden war, kehrte sie mit 9 Verwundeten ins Camp zurück – und fuhr um 17.00 wieder raus zur Polizeistation Chahar Darreh. Das verweist auf eine enorme Einsatzdichte. Meiner Einschätzung, dass es vielleicht mehr seelische als physische Verwundungen gebe, wird nicht widersprochen. Konkretere Angaben gibt es nicht. Berichtet wird von extremen Einsatzbedingungen. In der Führerkabine stieg die Temperatur auf 80° C!

Wo Truppe vor Ort bleibe (und nicht nur mal auftauche), seien die Reaktionen aus der Bevölkerung sofort freundlicher und offener, gelinge Stabilisierung.

Elementar für die Einsatzbereitschaft ist die sanitätsdienstliche Versorgung. Die NATO-Zeitvorgabe ist, dass ein Verwundeter 90 Minuten nach Verwundung auf einem Operationstisch sein soll. Die Karte mit 1-Stunden-Radien (boden- und Hubschrauber gestützt) zeigt eine weitgehende Abdeckung im deutschen Hauptverantwortungsbereich im Norden und Lücken im Nordosten. (90 Minuten ein Flug Mazar-Feyza) Flüge bei Dunkelheit sind nur sehr eingeschränkt möglich.

Die größten und gefährlichsten Ausstattungsdefizite bestehen bei den Hubschraubern. Bei einem Bestand von 9 CH-53 Hubschraubern vor Ort sei es mehrere Tage nicht möglich gewesen, mit 2 Hubschraubern Feyza anzufliiegen. Die Rücksicht auf die deutsche Industrie und ihre Langsamkeit dürfe doch nicht heißen, dass man erst in etlichen Jahren über die notwendigen Fähigkeiten verfüge. Diese brauche man hier und heute. Also müsse man ein Übergangsmodell leasen. Dabei sei die Umschulung der Besatzungen ausdrücklich nicht das Problem.

Zu schaffen mach der Ersatz für im Einsatz beschädigte geschützte Fahrzeuge. Der komme nicht nach, so dass die Zahl der geschützten Fahrzeuge sinke. Ein Ärgerpunkt ist die Frage individueller Veränderungen an Fahrzeugen, z.B. mehr Schutz bei Selbstmordattacken durch eine dickere Schraube. Wo man vor Ort einfache technische Lösungen hat, sei das Genehmigungsverfahren über Deutschland ausgesprochen bürokratisch und schwerfällig.

(3) ANA-Unterstützung: Besuch des dt. Operational Mentoring Liaison Teams (OMLT) in Camp Shaheen einige km südwestlich von Mazar. Hier ist das Hauptquartier des 209. ANA Corps unter Generalmajor Murat, dem – erfolglosen - Verteidiger der Buddha-Statuen von Bhamyan.

Der ANA-Aufbau ist ein Schlüsselement der ISAF Exit-Strategie.

Die ANA insgesamt umfasst 92.000 genehmigte Stellen, die in den nächsten Monaten auf 134.000 angehoben werden sollen. Anvisiert, aber noch nicht beschlossen ist eine Endstärke von 240.000 (Polizei 162.000).

Das 209. Shaheen Corps hat zzt. 7.713 Dienstposten und soll in 2 Jahren auf 10.573 anwachsen. Das Ist liegt bei über 7.000 Soldaten. Die Abwesenheitsrate beträgt 16% (1.100). Ursachen sind die geringe Bezahlung (100 \$, + 80 \$ bei Einsatz), die vielen Operationen, die extrem lange Abwesenheit von den Familien. General Murad plant die Aufstellung einer 3. Brigade.

Die Ausbildung der ANA läuft schon weitgehend selbständig. Ihre Ausstattung ist zu 100% US-amerikanisch. Ihre Fernmeldetechnik ist z.T. besser als die der Bundeswehr. Daraus ergibt sich eine völlige strukturelle Abhängigkeit von den USA.

Die 70 Mann des dt. OMLT sind mit 27 beim Corpsstab, 2 bei der 1. Brigade, 24 beim 2. Kandak (Bataillon) der 1. Brigade, 17 beim 5. Kandak. Darüber hinaus sind dem Corps 97 Berater von 6 weiteren Nationen, insbesondere Norweger zugeordnet (v.a.). DEU ist hier die Leadnation.

Die Capability Milestones (CM) definieren die Fähigkeitsstufen:

CM 1 Einheiten haben die volle Befähigung, Counterinsurgency-Operationen auf Bataillonsebene zu planen, durchzuführen und durchzuhalten, Koalitionsunterstützung nur noch bei Luftnahunterstützung und medizinischer Evakuierung;

CM 2 Einheiten haben dieselbe Befähigung mit Koalitionsunterstützung;

CM 3 Einheiten haben diese Befähigung teilweise auf Kompanieebene mit Koalitionsunterstützung;

CM 4 Einheiten sind aufgestellt, aber noch nicht zu Counterinsurgency-Operationen in der Lage.

Von CM 4 bis CM 1 dauert es ca. 2 Jahre.

Während die Hauptquartiere des Corps und der 1. Brigade in Mazar und zwei ihrer Kandaks CM 1 erreicht haben, liegt die 2. Brigade in Kunduz mit ihren Kandaks überwiegend bei CM 3, ist also noch schwach.

Die Command and Control (C2) Struktur der OMLT`s steht zwischen den Parallelstrukturen von ISAF-HQ, ISAF-Regional Command, PRT einerseits und dem US-amerikanischen Combined Security Transition Command-Afghanistan (CSTC-A), der Task Force Phoenix (> 6.000 Personen), Task Force Warrior (> 1.000) im Norden. Kommentar eines Offiziers: Inzwischen könne man mit dieser Doppelstruktur leben. Aus der CSTC-A-Publikation „The Enduring Ledger“ (www.cstc-a.com) vom August ist zu entnehmen, dass am 10. September CSTC-A und die NATO Training Mission AFG (NTM-A) zu einem integrierten Stab zusammengeführt wurden, geführt von einem Kommandierenden General mit Doppelhut.

(Kommandeur der CSTC-A ist Generalmajor Richard Formica. Im März empfahl er seinen Soldaten „Three Cups of Tea“ von Greg Mortenson zur Lektüre. Der New-York-Times-Bestseller ist die Geschichte eines US-Bergsteigers, der nach dem Scheitern am K2 im Karakorum die Gastfreundschaft eines pakistanischen Gebirgsdorfes erlebt – und das Fehlen jeder Schule. Schulen in den entlegendsten und vernachlässigsten Gebieten Pakistans, dann Afghanistans zu bauen, wurde seine Mission. Nach dem 11. September erklärte er seine Bildungsoffensive zur Alternative zum militärischen „war on terror“ und das „Hören auf die Menschen und Berge“ zur obersten Devise. Das Buch ist inzwischen als „Der Traum vom Frieden“ auf Deutsch erschienen.)

Die internationalen OMLT begleiteten die ANA seit Januar bei 10 Operationen, darunter OP Tofan über 5 Monate in Ghormach, OQAP im Juli in Kunduz, vom Juni bis Oktober Wahlabsicherung. Hier habe die ANA zusammen mit ANP die zentrale Rolle gespielt. Nichtdeutsche OMLT gingen auch mit in den Süden. Für die Mentoren ist der Aufbau von Vertrauen, die persönliche Beziehung zu ihren ANA-

Offizieren das A+O. Sie sind wie deren Schatten, eine Art zweiter Chef. Verfehlt ist jedes forsche Auftreten oder als „Weihnachtsmann“ zu kommen.

Der Corps-Kommandeur befiehlt in die Kandaks hinein. Ihm wird alles gemeldet, er befiehlt alles. Entscheidendes Führungsmittel ist das Handy. Der Kommandeur habe auf allem den Daumen drauf. Da gebe es wenig eigenes Denken. Vorausschauende Planung finde kaum statt. Bundeswehr hat immer Versorgung für 48 Stunden, die ANA manchmal gar nichts. Für 5 Tage habe es einmal 6 Flaschen Wasser gegeben. Nichtsdestoweniger mache die Arbeit mit den Afghanen Spaß.

Feyzabad/Badakhshan

Mit CH-53-Transporthubschrauber im „Konturenflug“ (150 km/h in ca. 12 m Höhe) von Mazar in 90 Minuten nach Feyzabad: Durch die offene Heckklappe ergeben sich spektakuläre Blicke auf eine grandiose Landschaft: zuerst wüstenähnliche Ebene, nach 30 Minuten huschen wir über einen ersten Kamm; nach 35 Minuten ein Flusstal mit grünen Feldern, Gehöften; nach 45 Minuten Asphaltstraße und Überlandleitung, Fahrspuren kreuz und quer; Aufstieg ins Gebirge, steiler Sinkflug nach dem Kamm, kleine Viehherden, schaukelnder Kurvenflug; nach 50 Minuten Felder mit Menschengruppen, ein Hund läuft uns hinterher, Herdentiere stieben auseinander; nach 60 Minuten steiles Hochgebirge, links oder rechts ragen Felswände hoch, fast zum Greifen nah, dann stürzt der Blick in Abgründe; an entlegenden Orten tauchen Menschen, einzelne Tiere, kleine Herden auf; Panoramablick auf eine Gebirgskette; nach 65 Minuten größerer Gebirgsfluss, schräg aufragende Felsplatten; nach 75 Minuten erkenne ich das tief eingeschnittene Kocha-Tal mit der Trasse der Straße Nr. 302 von Kunduz nach Feyzabad. Wo sich früher eine strapaziöse Piste herschlangelte, verläuft jetzt eine Asphaltstraße, nur noch von kurzen Baustellen unterbrochen. Bis Jahresende soll die von USAID finanzierte Lebensader fertig sein.

Wir landen auf der Stahlplattenpiste von – so heißt es tatsächlich - „Feyzabad International Airport“ mit seinem halbzerstörten kleinen „Flughafengebäude“. Die zweimotorige deutsche Transall darf hier nicht landen, weil sie bei Ausfall eines Triebwerkes mit einem einzigen Triebwerk nicht mehr aus dem Tal heraus käme. Bei Nässe gibt es hier keinen Flugbetrieb, weil dann ein Bremsen auf den Stahlplatten unmöglich ist. Schwedische Hercules fliegen inzwischen Feyza nicht mehr an. Somit ist das hiesige Bundeswehr-PRT voll und ganz auf die Hercules-Transporter anderer Verbündeter angewiesen. Hinzu kommt, dass keine Bundeswehr-Hubschrauber vor Ort sind. Mit anderen Worten: Die Transportanbindung von Feyza ist gewagt.

Die Provinz Badakhshan umfasst 44.000 qkm (fast so groß wie Niedersachsen) und erstreckt sich über 300 x 450 km von 1.200 m bis 5.7.000 m Höhe an der Grenze zu Pakistan und China.

Statt von Entfernungen spricht man Erreichbarkeiten: in den Norden braucht man 8-9 Stunden, nach Süden > 24 Stunden, nach Westen (Takhar) 5 Stunden (nach Fertigstellung der Straße 2,5 Stunden), in den Vakhn-Korridor 2 Tage.

Von den 1,2 Mio. Einwohnern leben 90% auf dem Land. Hier sterben 6,5% der Mütter bei Geburt eines Kindes (in Kabul 0,6%), 19% der Kinder sterben vor ihrem 5. Lebensjahr (2001 waren es 25%), 13% haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, 4% zu Strom. Badakhshan ist die ärmste Provinz Afghanistans. Zugleich ist der Bildungsstand in den „Städten“, die historisch „linke Hochburgen“ waren, vergleichsweise hoch.

Die Einflussgebiete der zentralen Machthaber liegen westlich und östlich des Kocha-Flusses, Nasir Mohammed ist der lokale Powerbroker. Hauptbetätigungsgebiet der Organisierten Kriminalität ist der Schmuggel nach Norden. Der Chef der Grenzpolizei soll hier in besonderer Weise verwickelt sein.

Auch wenn in der traditionellen Schlafmohnprovinz Badakhshan die Anbaufläche stark zurückgegangen ist (UNODC meldet 400 ha, der Gouverneur spricht von 1.300 ha), gibt es in der Provinz noch viele Labore. Jemand nennt Badakhshan einen kleinen Narko-State, wo höchste Autoritäten mit Drogengeldern zu tun hätten. Aufständische machen sich längs der 302 im Westen bemerkbar. Diese bieten für den Einsatz in der Provinz Kunduz bis 1.000 \$.

Vom Höhenrücken auf der Ostseite des Kocha-Flusses wurden bis Ende 2008 ab und zu Raketen ins Tal geschossen, zuletzt am 2. Mai. Am 27.7. wurde ein letzter IED-Anschlagsversuch rechtzeitig aufgeklärt und verhindert.

Das PRT Feyzabad umfasst 506 Soldaten und 23 Zivilisten, die Schutzkompanie hat 110 Soldaten. Insgesamt sei Badakhshan eine der sichersten Provinzen.

Trotz Ramadan und Freitag kommen viele Menschen zu den Gesprächen in den Landgemeinden und zum afghanischen Essen am Abend im PRT.

Der stellv. Gouverneur nennt den raschen Ausbau von Straßen (dabei auch Alternativroute nach Kabul über Panshir statt Kunduz) und den Ausbau von Hochschulen (5.000 Abiturienten/Jahr) als zentrale Aufgaben, wo internationale Unterstützung wünschenswert wäre.

Das AA fördert vor allem auch Projekte, die greifbar Verbesserung bringen. Ein Beispiel: In dem Dorf 60 km südöstlich von Feyza, wo im Mai der mutmaßliche Terrordrahtziehers Abdul Razeq festgenommen worden war, fand einige Tage später eine Shura statt. Der Gouverneur habe eine gute Rede gehalten, die deutsche Seite habe ihn mit neuen Projekten unterstützt. Damit sei sichtbar das Zeichen gesetzt worden: „Es lohnt sich.“

Ein besonderes Problem sei, dass Jungens von hier in großer Zahl auf Madrasen (Religionsschulen) in Pakistan geschickt würden und dann oft stark radikalisiert zurückkämen. Warum gebe es hier nicht „Jungenschulen“ mit dann gemäßigter Ausrichtung?

Bei den Fahrten durch Feyza und Umgebung bewegen wir uns erstaunlich frei, sogar in Batash, wo die Bundeswehr mal gewisse „Probleme“ hatte. Während uns ein uniformierter Sprachmittler begleitet, wollte ein anderer das Risiko nicht eingehen. Als Vorbild wird genannt der neuere US-Botschafter Eikenberry, der kürzlich Badakhshan besuchte und ungeschützt auf die Menschen zugeht. Das gehe hier noch, diese Chancen müsse man nutzen! Zugleich erfahren wir in der Stadt und abseits der Hauptstraße, wie arm und rau die Ausgangslage ist - und wie schnell man auch mit dem Geländefahrzeug stecken bleiben kann.

Kunduz

(1) Rückblick: Seit 2004 besuchte ich fast zehnmal Kunduz. Bis zum vorigen Jahr waren die Fortschritte mit Händen zu greifen. Im Frühjahr 2007 hatte es etliche Monate ohne Zwischenfälle gegeben. Seit Verhaftung einer Terrorzelle war Ruhe. Das änderte sich schlagartig mit dem Selbstmordanschlag auf dem Markt von Kunduz am 19. Mai 2007, dem drei Bundeswehrsoldaten zum Opfer fielen. Auch wenn es damals eine breite Solidarisierung aus der Bevölkerung gab („Wir brauchen das PRT so nötig wie das Wasser zum Leben“), verschlechterte sich danach die Sicherheitslage, verstärkt seit Sommer/Herbst 2008, extrem seit April 2009. Seitdem gab es immer wieder Gefechte über mehrere Stunden, fiel am 29.4. erstmalig ein Bundeswehrsoldat im Kampf, töteten Bundeswehrsoldaten erstmalig in der Geschichte der Bundeswehr etliche Gegner im Kampf. Inzwischen ist die Rede von vielen hundert Aufständischen.

Als Ursachen für die krasse Rückwärtsentwicklung in Kunduz werden genannt eine schwache Provinzregierung seit Jahren; der über Jahre vernachlässigte Polizei- und Armeeaufbau (Streichung von über 500 Polizeistellen im Vorjahr, wodurch ganze Distrikte praktisch ohne Polizei waren); im Vergleich zu Bedarf und Erwartungen zurückbleibende Aufbaubemühungen; wachsende Enttäuschungen über Zentral- und Provinzregierung; in die Paschtunengebiete zurückströmende und wenig integrierte Flüchtlinge aus Pakistan (250.000 im ganzen Norden); die jüngere Vergangenheit von Teilen der Provinz als letzte Talibanhochburg 2001; aus Pakistan einsickernde Kämpfer; unzureichende Präsenz von ISAF/Bundeswehr in der Fläche und Initiativverlust im vorigen Jahr; Kunduz als strategischer Angriffspunkt der Taliban im Norden, seitdem die dritte ISAF-Nachschubroute über Kunduz geht.

Dieses Mal besuche ich Kunduz nicht, weil die Soldaten dort anderes zu tun haben, als einen Politiker, der dann sowie so nicht aus dem PRT rauskommt, zu betreuen.

(2) Luftangriff bei Kunduz am 4.9.: Er war eine menschliche und auch politische Katastrophe. Er ging einher mit einem gravierenden politischen Versagen des Verteidigungsministers im Umgang mit diesem Ereignis.

In Deutschland wurde kaum wahrgenommen, dass die Bundeswehr am 3.9. im nördlich gelegenen Distrikt Archi in einem schweren Gefecht stand. Auf 4 km wurde die zur Unterstützung herangezogene Schutzkompanie des PRT Feyzabad immer wieder von 40-60 Aufständischen beschossen, es gab 4 Verwundete und 7 beschädigte Fahrzeuge, ein Dingo brannte aus. Die zur Hilfe gerufene ANA-Einheit kam nicht. Sie verblieb in der Polizeistation von Archi.

Alle Seiten hätten sich jetzt anders verhalten als sonst: Die Bundeswehr, die bisher Zivilopfer weitgehend vermieden habe, verantwortet jetzt erstmalig eine hohe Zahl an Zivilopfern. Die US-Seite, deren Luftwaffeneinsätze in den zurückliegenden Jahren immer wieder viele Zivilopfer gefordert hatte, reagierte jetzt so schnell und verurteilend wie nie zuvor. Auf afghanischer Seite schließlich soll es – so mehrere zivile Gesprächspartner – viel weniger Empörung und Entschädigungsforderungen geben als früher bei solchen Fällen. Von offizieller Seite in Kunduz, aber auch in Kabul habe es sogar viel Zustimmung gegeben. Zu vermuten ist, dass die Reaktionen in den paschtunischen Siedlungsgebieten entgegengesetzt waren.

Bundeswehrsoldaten wehren sich gegen Vorverurteilungen des PRT-Kommandeurs und kritisieren die harsche US-Kritik: „Die Amis predigen Wasser und trinken Wein!“

Bundeswehroffiziere distanzieren sich zugleich von einer auf afghanischer Seite verbreiteten Haltung, die gerne viel häufiger Luftnahunterstützung hätte und den Eindruck erweckt, als lasse sich das Taliban-Problem mit einigen weiteren Luftangriffen lösen. Ich erinnere mich an eine Szene bei unserem Juni-Besuch in Kunduz, als der Geheimdienstchef den deutschen PRT-Kommandeur frozelnd anmachte wegen seiner militärischen Zurückhaltung. Dieser nahm das ganz gelassen.

(3) Lageentwicklung in Kunduz: Beschuss, Hinterhalte und Anschläge gibt es fast täglich, manchmal mehrfach am Tag. 6 Gebiete im Süden, Osten und Norden der Provinz sind für Regierung und Sicherheitskräfte no-go-areas. Rundum Kunduz tauchen vermehrt illegale Checkpoints auf. Drohungen erhalten inzwischen sogar Krankenhäuser. Bundeswehr nahm das Rote Kreuz von Sanitätsfahrzeugen weg, weil diese bevorzugt angegriffen wurden. Älteste äußerten, sie hätten den Einfluss auf die Militanten verloren. (Unter ihnen sollen inzwischen etliche internationale Kämpfer, u.a. aus Usbekistan und Tschetschenien, als Ausbilder sein.) Deutsche EZ kann aus Kunduz nicht mehr raus. Berichtet wird von der Waffenausgabe an Zivilisten und ehemalige Kommandeure, die sich selbst gegen Aufständische/Taliban wehren wollen. Dies wird von Kennern der Region interpretiert als Wetterleuchten einer Bürgerkriegsentwicklung für den Fall, dass ISAF und afg. Sicherheitskräfte ihre Puffer- und Schutzfunktion immer weniger realisieren. Fazit: ISAF/Bundeswehr und afg. Sicherheitskräfte sind hier an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Wenn die Schutzkompanie des PRT Feyzabad zur Verstärkung nach Kunduz muss, dann gibt es hier offenbar keine Reserven mehr. Mit dem gegenwärtigen Ansatz ist im nächsten Jahr Schluss mit Kunduz!

(4) Dringender Vorschlag von General Vollmer (Regionalkommandeur Nord): Bisherige Operationen zur Rückgewinnung der Kontrolle über Gebiete mit Aufständischen-Einfluss/Dominanz wirkten wie ein Scheibenwischer. Die Militanten wurden rausgedrängt und kehrten nach Abzug von ISAF und afg. Sicherheitskräften wieder schnell zurück. Um Gebiete auch halten zu können, seien mehr Polizeikräfte unabdingbar. Zzt. hat die Provinz mit ihren 770.000 Einwohnern knapp 1.200 Polizisten. Das Soll liegt 200 Polizisten höher. Im Vorjahr hatte die Zentralregierung schon 537 Polizisten von Kunduz abgezogen, gegen den Protest des Provinzpolizeichefs. Ergebnis: Es gab Distrikte praktisch ohne Polizei.

Ausgehend von der Bevölkerungsdichte und Bedrohungslage berechnete ISAF einen Mehrbedarf von 2.500 Polizisten. Weil Kabul aber keine Aufstockung im Norden finanzieren will bzw. kann, schlägt Vollmer vor, Deutschland solle für zwei Jahre die Polizeigehälter direkt zahlen – bei 140 \$ pro Polizist und Monat wären das 9 Mio. \$. Großbritannien habe das in Helmand mit 3.500 Polizisten gemacht. Die ruhigeren Wintermonate müssten für die Rekrutierung und Ausbildung genutzt werden. Ausreichend Ausbildungskapazitäten habe man dafür. JETZT müsse damit begonnen werden. Zugleich fehle es an kurzfristig wirksamen Programmen für Arbeitsplätze.

In der Bundespressekonferenz wischten die Pressesprecher des AA, BMVg, BMI und BMZ mit lakonischen Bemerkungen zur Seite: Deutschland zahle schon in den LOFTA-Fond ein. Außerdem sei eine Polizeiaufstockung Sache der afghanischen Regierung.

Anmerkung: Es ist der Gipfel der Ignoranz, den Vollmer-Vorschlag so abzutun. Das umso mehr, als die Bundesregierung bis zur Stunde keinerlei Aussagen macht, wie die äußerst bedrohliche Entwicklung in der Provinz gestoppt und gedreht werden kann.

(Nach mehreren erfolglosen Fragen dazu im Verteidigungsausschuss an die Bundesregierung habe ich deshalb noch die **Kleine Anfrage** „Zur aktuellen Lage in AFG“, Drs. 16/14057 eingebracht. Die am 5.10. eingetragene Antwort weicht den Schlüsselfragen aus und offenbart erneut eine Realitätsverleugnung sondergleichen. Wer so in der jetzigen Situation auf Parlamentarierfragen antwortet, verwirkt jedes politische Vertrauen.)

Meine Vorträge „AFG: wie weiter?“ beendete ich immer mit dem Foto von lachenden, lebhaften Jungs, die wir im Oktober 2006 an einem Hügel bei Ali Abad südlich Kunduz trafen, verbunden mit dem Appell, alles zu tun, dass nicht auch sie perspektivlos – und dann auch zornig werden.

Ali Abad ist die Gegend, wo es inzwischen dauernd zu Anschlägen und Feuerwechsel kommt, wo der Luftangriff mit mehr als 100 Toten geschah. Wer weiß, welche dieser Jungs heute noch leben, das Lachen verlernt haben, zornig geworden sind, geschossen haben?

Lauter Brücken

Brücke zwischen den Welten: Am 17.9. bin ich per Handy der grünen Wahlkampfkundgebung auf dem Prinzipalmarkt in Münster mit Jürgen Trittin und Maria Klein-Schmeink, der grünen Bundestagskandidatin zugeschaltet: „Hallo Maria, hallo Jürgen, hallo liebes Münster“. Über die Lautsprecher berichte ich live aus mehr als 5.000 km Entfernung über die aktuelle Lage in Afghanistan

und meine jüngsten Eindrücke. Nachher erfahre ich, dass die Kundgebungsteilnehmer mucksgebannt die Fernübertragung verfolgt hätten.

Soldaten des Deutsch-Niederländischen Korps aus Münster sind am 13. September den Münster-Marathon in Kabul „mitgelaufen“ – auf dem Laufband.

Deutsch-afghanische Brücken: Nördlich des PRT Feyzabad überqueren wir den Kocha-Fluss über die „Brücke der deutsch-afghanischen Freundschaft“. Die Bundeswehr errichtete die massive 150 m lange Stahlkonstruktion zwischen November und Juli aus eigenen Mitteln. Die nächsten Brücken sind 5 km südlich in Feyzabad und 60 km nördlich.

Zwei Tage vorm Ende des Ramadan, dem Eid-Fest, gibt der AA-Vertreter im PRT Feyza im Meeting-House „Feyzabar“ ein afghanisches Essen für uns und afghanische Gäste – zwei Ortsvorsteher, den stellv. Gouverneur, den Uni-Rektor, den Leiter der Justizabteilung der Provinz, den ANA-Militärgeistlichen u.a..

Deutsch-amerikanische Brücken: In der riesigen US-Botschaft in Kabul sprechen wir mit Vertretern der Abteilung Development and Economic Affairs, die bis vor kurzem als Generalkonsul in Düsseldorf bzw. an der US-Botschaft in Berlin waren. Beim Rausgehen begegnen wir neben Botschafter Eikenberry, den ich zuletzt in Berlin als bemerkenswert selbstkritischen General in NATO-Verwendung erlebte, eine altbekannte US-Diplomatin, die an der Berliner Botschaft für deutsche Innenpolitik zuständig war.

Friedensbrücken: Bei UNAMA in Mazar spricht der UNAMA-Vertreter für die auch die Vorbereitungen für den Internationalen Friedenstag am 21. September an: Ausgerufen 2001 von der VN-Generalversammlung wird er seit Jahren von Zehntausenden in Afghanistan begangen, verbunden mit dem Aufruf zu einer eintägigen Waffenruhe – von Regierung, ISAF wie auch Taliban. Der Aufruf wurde 2008 weitgehend befolgt, in diesem Jahr nach UNAMA-Meldung anscheinend auch. Diese gute Neuigkeit erlebte das übliche Schicksal von good news: Sie fand keine mediale Verbreitung. Wer sucht schon nach Hoffnungszeichen und Chancen?

Schlussfolgerungen

(1) Die Instandsetzung der Flutschutzmauer in Qaraqasi am Kocha-Fluss und die kleine Brücke in Batash/Feyzabad sind offenkundig sinnvoll und nötig. Auch wenn die PDF-Gelder für 2009 alle vergeben sind, dürfte es hier an einigen tausend Euro nicht scheitern.

- Dasselbe gilt für die mutigen Demokratie-Pioniere von RADIO AMO unter Abdul Basir Haqjo.

- Ebenso sinnvoll wäre die Ausstattung des Kabuler Wirtschaftsgymnasiums für Mädchen mit den dringend benötigten Schulbüchern. Wer wäre hier zur Unterstützung bereit?

- In Badakhshan ist Deutschland der wichtigste internationale Akteur, weil am meisten präsent. Das beinhaltet Chancen, die aber auch viel mehr und umfassend genutzt werden müssen.

(2) Vor mehr als drei Jahren warnte ich nach einer Reise in den afghanischen Norden „AFG auf der Kippe?“, vor mehr als zwei Jahren schlug ich Alarm wegen des stockenden Polizeiaufbaus und EUPOL-Desasters. In all den Jahren erfuhr ich von Seiten der Bundesregierung und aus den Reihen der Großen Koalition wohl viel persönliche Zustimmung, zugleich aber ein fürchterlich langsames Lernen und Umsteuern.

Ich teile die Einschätzung der neuen US-Führung, dass die Zeit enorm drängt, dass im kommenden Jahr die Wende zum Besseren erreicht werden muss, andernfalls das große Scheitern mit seinen verheerenden Konsequenzen nicht mehr aufzuhalten ist.

Überfällig ist jetzt eine selbstkritische Bilanzierung des deutschen AFG-Engagements, seiner Wirksamkeiten, Defizite, Leistungen und Fehler durch eine unabhängige Kommission. Diese hätte zugleich Empfehlungen für eine künftige AFG-Politik zu formulieren. Noch besser wäre es, wenn die Regierungsressorts und der Bundestag die Kraft dazu hätten. Aber nach dem Umgang der Parlamentsmehrheit mit entsprechenden Initiativen der Grünen in den letzten Jahren habe ich da große Zweifel. Nur so besteht eine Chance, die gegenwärtige Abwärtsdynamik zu stoppen und umzukehren sowie breit verlorene Akzeptanz, ja Glaubwürdig zurückzugewinnen – bei der Bevölkerung, aber auch bei den Soldaten.

(3) Ein Sofortabzug von Bundeswehr und anderen ISAF-Truppen hätte nicht – wie von manchen versprochen - ein weniger an Gewalt und Krieg zur Folge, sondern eine enorme Gewalteskalation sowie einen Destabilisierungsschub für die sowieso schon wankende Atommacht Pakistan. Erwartet wird dann eine schnelle Talibanmachtübernahme im Süden und Osten und ein Rückfall in die frühen 90er Jahre, d.h. Kampf der Warlords und Milizen in anderen Landesteilen. Ein Sofortabzug würde einhergehen mit einem Massenabzug von Entwicklungshelfern, von Beratern für den Polizei- und Armeeaufbau. Verbleibende kleinere Hilfsorganisationen und NGO`s könnten das nicht ausgleichen.

Die Vorstellung, ein Sofortabzug von ISAF könne einhergehen mit einer kräftigen Aufstockung von Hilfe, ist deshalb illusionär.

Wie das diesjährige Friedensgutachten der fünf deutschen Friedensforschungsinstitute zu Recht feststellt: Ausschlaggebend für eine nachhaltige Kriegsbeendigung ist die Stärkung von Staatlichkeit, von gesellschaftlichen Governance-Strukturen auf verschiedenen Ebenen.

Ausschlaggebend für den Abzug oder befristeten Verbleib der ISAF-Truppen ist die Haltung der afghanischen Bevölkerung. Könnte nicht eine Volksabstimmung in Afghanistan über Abzug oder begrenztem Verbleib der internationalen Truppen ein geeigneter Weg sein, um die Legitimationsfrage vor Ort zu klären?

(4) Angesichts der weiter eskalierenden Gewalt und der nicht erkennbaren Wirkungen der bisherigen US-Truppenverstärkungen erscheinen mir weitere große Truppenaufstockungen keine Lösung. Gerade intime Kenner der afghanischen Konfliktgeschichte drängen zunehmend darauf, dass mit ganz anderer Intensität nach politischen Verhandlungslösungen mit den Spitzen von Taliban und Aufständischen gesucht werden müsse. Hier gebe es de facto erhebliche Differenzierung und teilweise auch politisches Denken, aber natürlich keine Erfolgsgarantien.

(5) Auch wenn politische Verhandlungen die Rahmenbedingungen des internationalen Engagements erheblich verändern können, ändert das nichts an der grundsätzlichen Dringlichkeit, die deutschen Aufbauanstrengungen viel wirksamer zu machen. Definiert und vereinbart werden müssen überprüfbare Zwischenziele auf den zentralen Aufbaufeldern, abgeleitet aus dem dringlichen Bedarf, realistisch im Hinblick auf die afghanischen Möglichkeiten, ehrgeizig im Hinblick auf die deutschen Anstrengungen. Dies muss einhergehen mit einer Neuaufstellung der Planungs- und Führungsorganisation der deutschen AFG-Politik: Wo AFG längst die größte Herausforderung bundesdeutscher Außen- und Sicherheitspolitik ist, ist eine ressortgemeinsame AFG Task Force notwendig, geleitet von einer Person mit Kabinettsrang mit politischem Gewicht und Gesicht. Warum soll in Deutschland nicht möglich sein, was andere Verbündete längst vormachen?

Auf die Aufbauziele hin sind die entsprechenden Fähigkeiten und Ressourcen zu mobilisieren. Sie sind die Ausgangslinie für eine militärische Abzugsperspektive von wenigen Jahren. Statt Kleckern ist endliches intelligentes Klotzen angesagt!

(6) Zu den dringend notwendigen Ressourcen gehört eine personelle Stärkung der dt. Botschaft und ihrer Außenvertretungen im Norden. Mit ganzen drei Referenten des Höheren Dienstes in der Botschaft ist die lt. Ressortzuständigkeit beanspruchte Federführung des AA für den ganzen AFG-Einsatz nicht realisierbar. (Die brit. Botschaft mit ihren ca. 800 Angehörigen hat allein 3 Referenten für afg. Innenpolitik!) Ebenfalls hoch dringlich ist eine Stärkung der Cultural Advisers der Kommandeure.

(7) Die energische Aufbauanstrengung muss sich in einem umfassenden Afghanistan-Mandat des Bundestages niederschlagen, wo neben den militärischen Aufgaben, Fähigkeiten und Ressourcen auch die zentralen zivilen und polizeilichen Aufgaben, Fähigkeiten und Ressourcen festgelegt werden. Es reicht nicht, parallel zum Bundeswehrmandat unverbindliche politische „Girlanden“-Anträge zu beschließen.

(8) Bundesregierung und Bundestag haben inzwischen zig-tausend Soldaten und – grob geschätzt - mehr als tausend Polizisten, Entwicklungshelfer und Diplomaten nach Afghanistan entsandt. Unabhängig von der politischen Haltung zum Afghanistaneinsatz haben diese Menschen das Interesse, die Aufmerksamkeit und die Unterstützung der ganzen deutschen Gesellschaft verdient. Zugleich ist es an der Zeit, ihr großes Erfahrungspotenzial nicht weiter brach liegen zu lassen, sondern es in geeigneter Weise einzubeziehen und zu nutzen. Die deutsche Afghanistan-Diskussion braucht die Beiträge dieser erfahrenen Leute.

Die AFG-Diskussion wird erschwert durch eine sehr unübersichtliche und widersprüchliche Entwicklung und die natürliche Dominanz schlechter und Gewalt-Nachrichten. Sie ist darüber hinaus hierzulande geprägt von vielen gesinnungsstarken Meinungen, wenig Kenntnis, von regierungsamtlichen Beschönigungen, von Zerrbildern und Halbwahrheiten. (Letztes Beispiel „Hallo Ü-Wagen“ auf WDR 5 am 3. Oktober aus Münster) Das sind permanente Arschritte für die Tausenden Frauen und Männer in verschiedenen Uniformen und in Zivil, die in AFG trotz alle Belastungen und Risiken hervorragende Arbeit leisten. Würden diese sich dort so schludrig aufführen, wie hier über sie und AFG geredet wird, wären sie alle schon hochkant aus dem Land geflogen. Man kann wahrlich sehr geteilter Meinung über den AFG-Einsatz sein. Aber Bemühen um Sorgfalt, Hinsehen, Realitätsnähe sollte das Mindeste sein.

(9) Bundesregierung und Bundestag entsandten Soldaten, Polizisten, Zivilexperten und Diplomaten in einen Einsatz, der sehr fordernd, belastend und teilweise hoch riskant ist. Belastend ist der Einsatz manchmal noch mehr für die Angehörigen zu Hause. Diesen Menschen gegenüber ist die Politik in der Pflicht, alles dafür zu tun, dass ihr Einsatz Aussicht auf Erfolg hat und Sinn macht. Das ist in der Politik der Bundesregierung noch keineswegs angekommen.

Danke sehr!

für die hervorragende Unterstützung und Begleitung unserer Reise an

- Christian Jetzlsperger, Politischer Referent Botschaft Kabul
- Sibylle Osten, Referentin für Polizeiaufbau, Rechts- und Konsularwesen, Botschaft Kabul
- Thomas Lehmann, GTZ Kabul
- Kurt-Georg Stöckl-Stillfried, Political Adviser RC North (AA)
- Hendrik Schmitz Guinote, BMZ Mazar
- Oberstleutnant Carsten Bruns, ISAF Mazar
- Oberst i.G. Sven Korwesiühr, Kommandeur PRT Feyzabad
- Jan-Christian van Thiel, Ziviler Leiter des PRT Feyzabad

Anhang I

Sicherheitsvorfälle 8.-23.9.2009 (Auszug aus meinen „Materialien zur Sicherheitslage ..“)

Am 8.9. in Kabul 100 m südlich des Haupteingangs des Flughafens (KAIA) morgens Selbstmordattentat mit Kfz, 4 afg. Zivilpersonen getötet, 3 US-, 5 belg. Soldaten, 14 afg. Und 2 US-Zivilisten verwundet. Zeitgleich Beschuss des KAIA-Geländes mit Raketen. In Sirkanay/Kunar bei Feuergefecht mit OMF 4 US- und 8 ANA-Soldaten getötet, 2 ANA-Soldaten vermisst.

Am 9.9. Befreiungsaktion britischer Kommandoeinheiten für einen am 5.9. in Kunduz entführten westlichen und afghanischen Reporter. Der afghanische Reporter, 2 Zivilisten, ein Soldat und unbekannte Zahl von Militanten kommen dabei um's Leben. In Nad Ali/Helmand vor dem brit. Camp Bastion durch Selbstmordattentäter mit Kfz 5 Zivilpersonen getötet, je 3 brit. und US-Soldaten und 5 Zivilpersonen getötet.

Am 10.9. in Kandahar/Kandahar 2 Polizisten bei OMF-Überfall getötet. In Andar/Ghazni ein poln. Soldat bei OMF-Angriff getötet. In Ghaziabad/Konar ein US- und ein ANA-Soldat bei Feuergefecht getötet, 9 Soldaten verwundet.

Am 12.9. in Bala Buluk/Farah OMF-Angriff auf einen Konvoi des World Food Programm. Bei dem anschließenden Feuergefecht mehr als 50 Militante, 7 ANA Soldaten und 2 US Soldaten getötet. Im Dorf Wazir nahe Kunduz-Stadt am frühen Morgen 10 Militante durch Luftangriff bei einer Suchaktion gegen Kommandeure und Drahtzieher von Anschlägen. In Imam Shahib/Kunduz bei einem nächtlichen Angriff auf eine Polizeistation 8 Polizisten getötet, 2 vermisst. In Uruzgan 14 Zivilpersonen durch IED getötet. In Maydan Shar/Wardak 2 US-Soldaten durch IED und Handwaffenbeschuss getötet.

Am 13.9. in Panjwayi/Kandahar ein kanad. Soldat durch IED getötet.

Am 14.9. in Maywand/Kandahar 2 US-Soldaten durch IED getötet.

Am 15.9. in Maydan Shahr/Wardak 2 ANA Soldaten durch IED getötet. In Saydabad/Wardak 2 US-Soldaten und ein Sprachmittler durch IED schwer verwundet. In Tere Zayi/Howst 2 US-Soldaten durch IED schwer verwundet. In Khash Rod/Nimruz 3 US-Soldaten durch IED getötet In Kandahar/Kandahar 4 Zivilpersonen und ein ANA Soldat durch fahrradgestütztes IED getötet, 19 weitere verwundet.

Am 16.9. in Nahri Sarraj/Helmand ein brit. Soldat durch IED getötet.

Am 17.9. in Ghormach/Badghis ein ANA Soldat bei OMF Angriff getötet. In Zhari/Kandahar ein US-Soldat durch IED getötet, 5 weitere schwer verwundet. In Panjwayi/Kandahar ein kanad. Soldat durch IED getötet, 11 verwundet. In Nahri Sarraj/Helmand 6 brit. Soldaten durch IED getötet. In Naw Zad/Helmand 5 US-Soldaten durch OMF-Beschuss verwundet. In Kabul Selbstmordattentat mit Kfz gegen einen ital. ISAF-Konvoi auf der Flughafenstraße 700 m vom ISAF-HQ entfernt, 6 ital. Soldaten und 10 Zivilpersonen getötet, 52 Zivilisten und 4 Soldaten verwundet.

Am 18.9. in Nahri Sarraj/Helmand 3 brit. Soldaten bei OMF-Angriff verwundet. Im selben Distrikt 4 dän. Soldaten durch IED verwundet. In Garmser/Helmand 2 US-Soldaten durch IED verwundet. In Charkh/Lowgar 2 US-Soldaten durch IED getötet.

Am 19.9. in Nahri Sarraj/Helmand 1 dän. Soldat durch OMF-Beschuss getötet. In Bagram/Parwan ein US-Soldat bei Raketenbeschuss getötet, 6 verwundet. In Dahani-I-Ghuri/Baghlan ein ungar. Soldat durch IED verwundet.

Am 21.9. in Nahri Sarraj/Helmand 1 brit. Soldat durch IED getötet, 2 verwundet. In Kandahar/Kandahar ein US-Soldat durch IED getötet. (Internationaler Friedenstag, an dem UNAMA zum eintägigen Waffenstillstand aufgerufen hat; Befehl von COM ISAF McChrystal und ANA, keine Offensivoperationen durchzuführen).

Am 22.9. in Mahmudi Razi/Kapisa 5 US-Soldaten durch IED verwundet. In Farah 5 Zivilpersonen in Kfz durch IED getötet.

Am 23.9. in Panjwayi/Kandahar 7-köpfige Familie in KFZ durch IED getötet.

Anhang II Jüngste Berichte und Stellungnahmen (unter www.nachtwei.de)

- Zum ISAF-Luftangriff am 4. September 2009 bei Kunduz, Informationen und Stellungnahme 9.9.
- Vortrag beim Benefizkonzert „Lachen helfen“ in Afghanistan, 28.8.2009 in St. Augustin, auch in Dari
- Vor den Wahlen in Afghanistan und Deutschland: Die deutsche Afghanistanpolitik braucht Ehrlichkeit und Konsequenz statt Beschönigung und Halbherzigkeit, Diskussionsbeitrag August 2009

- Krieg in Afghanistan – Bundeswehr im Krieg: Führt die Bundeswehr Krieg? August 2009
- (Klein-)Krieg bei Kunduz – Weizenrekordernte nebenan, Bericht von einer Reise nach Kabul + Kunduz Juni 2009
- AWACS-Einsatz über Afghanistan: mehr Sicherheit oder mehr Krieg? Beratungspapier 19.6.2009
- Pakistan im April – Visite am Abgrund, Reisebericht Mai 2009
- „Better News statt Bad News aus Afghanistan“, V/Juni ,IV/März 2009, III/November, II/September 2008, I/August 2007
- Materialien zur Sicherheitslage Afghanistans, lfd. aktualisiert seit Sommer 2007, (intern), September 2009 (Kurzfassung 15 S., Langfassung 73 S., Auszug Sicherheitslage Nord 10 S.)
- Vor der ISAF-Mandatsentscheidung: Jüngste Eindrücke aus Kabul, Mazar-e Sharif und Kunduz, Bericht von der Obleutereise Ende September/Anfang Oktober 2008
- Kurswechsel statt Sofortabzug – Zur Forderung nach einem kurzfristigen Truppenabzug aus Afghanistan, Stellungnahme 26.9.2008
- Viele Lichtblicke bei immer mehr Düsternis – Besuch in West-, Süd-, Zentral-, Nord-Afghanistan, Reisebericht September 2008

Meine Koordinaten ab Ende Oktober 2009: Nordhornstr. 51, 48161 Münster, 0251/86530; 0171/1973 655; privat: w.a.nachtwei@arcor.de, neue dienstliche Mailadresse kommt in Kürze. www.nachtwei.de bleibt.